

Erscheint täglich außer Montags... Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile... Die Expedition ist an Wochenenden...

Verantwortlicher: Amt 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Reuth-Strasse 2.

Sonnabend, den 4. April 1891.

Expedition: Reuth-Strasse 3.

Der Normal-Arbeitstag in seinen Wirkungen auf die Produktion.

II.)

Noch günstigere Resultate als in den Baumwoll-Spinnereien lieferten die Erhebungen in den Baumwoll-Webereien.

Schon in den siebenziger Jahren ermittelte Schuler in einer glarnerischen Weberei folgendes: Es betrug das Gesamtprodukt der Jahre

Table with 3 columns: Year, Product (Pfd.), and Product (Pfd.).

oder die erste Zahl gleich 100 gesetzt, in den folgenden Jahren 99,11 und 98,37 oder mit anderen Worten die durchschnittliche Produktionsverminderung betrug in den ersten zwei Jahren nach Einführung des 11-Stundentages...

Im Jahre 1881 entnahm Dr. Schuler den Büchern einer anderen Weberei, welche das anfängliche Defizit durch schnelleren Gang der Stühle zu decken gesucht hatte, daß sie

1876 und 77 bei 12 Stunden täglich produzierte 7788 1/4 Meter... ihr Produkt hatte demnach bei 8 1/2 pCt. kürzerer Arbeitszeit um 6 1/2 pCt. zugenommen!

Eine große Weberei bezahlte für je 100 Webstühle im Jahre 1876 bei zwölfstündiger Arbeitszeit 42 264 Franken 70 Cent. Lohn, während sie im Jahre 1880 bei elfstündiger Arbeitszeit 41 745 Franken 36 Cent. bezahlte...

Es war zu erwarten, daß auch Ueberzeitarbeit, mindestens bei langer Dauer, schlechte Resultate aufweise. Eine große Seidenweberei berechnete nur 4 pCt. Mehr-

*) I. siehe Nr. 77 d. Bl.

produkt bei einer Verlängerung der Arbeitszeit von 11 auf 12 Stunden.

Allerdings gelten diese Angaben nicht für Webereien jeder Art. Namentlich solche mit ganz schlechten, alten, langsam laufenden Maschinen vermochten mit den guten Arbeitern höchstens die Hälfte, mit den allerbesten nie über 2/3 der Zeiteinbuße einzubringen.

Ueber die Wirkungen des Normal-Arbeitstages auf die Stickerie. Industrie theilt Dr. Schuler eine Reihe Erfahrungen der Arbeiter mit. Ein Sticker schrieb ihm:

Ich würde deshalb jene Zeiten, worin Jeder arbeiten konnte, solange er wollte, nicht mehr zurückrufen... Was die Leistungen anbetrifft, ist nicht in Abrede zu stellen, daß eine Anzahl der fleißigsten Arbeiter bei unbeschränkter Arbeitszeit es mit der Stickszahl höher gebracht hat...

Eine von unserem Gewährsmann aufgenommenen Lohnstatistik einer renommierten Feinstickerie ergab, daß der Verdienst der Arbeiter bei elfstündiger Arbeitszeit etwas höher war, als bei der früheren zwölfstündigen, in einer anderen Stickerie war der Lohn sogar um 8 pCt. nach Verkürzung der Arbeitszeit gestiegen.

Für die Stickerie, wo die Maschinen durch Handbetrieb bewegt werden müssen, ist die Normal-Arbeitszeit eine wahre Wohlthat für den Arbeiter und durchaus kein Nachtheil für den Arbeitgeber.

Durch Vermittelung eines Privatmannes ließ Fabrik-Inspektor Dr. Schuler bei den Arbeitern der Stickerie-Industrie über die Folgen der Arbeitszeit-Reduktion Umfrage halten. Die meisten Antworten lauteten dahin, daß sie von der verkürzten Arbeitszeit keine Nachteile von Bedeutung empfunden haben, wohl aber gesundheitliche Vortheile.

Was die anderen Industrien anlangt, so liegt wenig Material über die Einwirkung des Normal-

*) Der Lohn wird in der Maschinenstickerie nach der Stickszahl berechnet.

Arbeitsstages auf das Produktionsquantum vor. Der schweizerische Fabrikinspektoren-Bericht vom Jahre 1881 erwähnt eine Seberei, die bei Reduktion der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden ein Gleichbleiben der Produktionsmenge bei einem Besserwerden der Qualität nachweisen konnte...

Wichtig zur Beurtheilung der hier behandelten Frage ist auch der Umstand, der aus vielen schweizerischen Fabrikinspektions-Berichten hervorgeht, daß auf bewilligte Ueberstunden häufig Verzicht geleistet wurde, was durch die Wahrnehmung einer unverhältnismäßig geringen Steigerung des Produktes motivirt wird.

Die angeführten Mittheilungen, sowie die zahllosen anderen Beobachtungen, welche jeder machen kann, der mit dem Leben und Treiben der Fabriken in nähere Berührung kommt, führen zu der Ueberzeugung, daß die Dauer der Arbeitszeit nur innerhalb gewisser Grenzen maßgebend ist für die Arbeitsleistung...

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

[27

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert Sa. weichel.

Er hatte sich niemals Streupel über die rauhe Weise gemacht, in der er mit Astra gebrochen, kaum, daß er während der langen Zeit, die seitdem verfloßen, einmal an sie gedacht hatte.

Der Müller war durch die Begegnung heiter gestimmt. Zwar erkannte er die Schwächen und Fehler in dem Charakter des jungen Klosterbauers sehr gut, allein dessen offenes und frisches Wesen, mochte es auch nur zu leicht in Rücksichtslosigkeit und Sturheit ausarten, that ihm wohl und war in diesem Augenblicke um so wohler, je weniger er mit seinem eigenen Sohn zufrieden war.

überzeugt, daß Ambros seinem Vater, wenn dieser noch einmal geheiratet hätte, nicht scheel nachgerechnet, was dieser seiner Frau zuliefen ließ und noch weniger, wie es Jerg that, dafür durch hämische Auspielungen und spize Bemerkungen an seiner Stiefmutter sich gerächt haben würde.

Was redest du denn davon, daß mir alles einmal gehören soll, die Mühle und die Landwirthschaft? hatte Jerg darauf giftig gerufen und die Thüre hinter sich zugeschlagen.

Im Gegensatz zu ihm sang jetzt der Alte Ambros' Lob.

Seine Frau blieb stumm. Sie hatte die vollen, schwellenden Lippen zusammengepreßt, und ihre dunklen Brauen zuckten von Zeit zu Zeit wie vor Ungebuld.

Wie so denn nicht? fragte er verwundert, und sie dumpf dagegen, was er in der Mühle solle?

Wenn nichts Anders, so bringt er frische Luft in die Mühle, verfehle er; du weißt schon, wie ich's meine. Es ist schon was, mal einen Menschen zu sehen, der nach unferren Herrgott und der ganzen Welt nichts fragt, so wenig wie die Launen, die dort auf dem Berge wachsen.

Astra stieß einen Ton aus, den er für Lachen hielt, und er selbst lachte. Es war aber ein dumpfes Aufschäumen gewesen. Jhn, Ambros, heirathen! Schreck und Born erfüllten ihr Herz, Jern gegen sich selbst und er machte sie einen Augenblick blaß.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. April.

Die „**Kolonialpolitik**“, jenes letzte Trugbild, vermittelst dessen der Ex-Reichskanzler die Massen in Deutschland über den Bankrott seiner Politik und Staatsmannschaft hinwegzuführen versuchte, hat Deutschland die von allen vernünftigen Leuten vorausgesagten Schädigungen, Verluste und Blamagen gebracht. Ein kleiner Trost für den nach Zufriedenheit strebenden Reichsbürger ist hierbei, daß es den anderen Staaten, die auf das Eis der Kolonialpolitik sich begeben haben, nicht besser ergiebt — ja den meisten noch weit schlimmer. Die Italiener sind durch ihren verrückten Raubzug nach Afrika in solche Schwulstigkeiten gerathen, daß das neue Ministerium nicht weiß, was es machen soll, und daß der biederer Crispini der die Suppe eingebracht hat, sich nach dem Beispiel seines deutschen Nachahlers schon als Retter in der Noth aufzuspielen beginnt. Thatsache ist, daß das arme Land die Kosten der Kolonialpolitik nicht länger zu tragen vermag.

In ähnlicher Lage befinden sich die Franzosen in Torgking, wo sich jetzt, nachdem 500 Millionen Francs und 50 000 Mann geopfert worden sind, plötzlich heraus stellt, daß alle Arbeit umsonst war, und daß wieder von vorn angefangen werden muß. Auch die Spanier und Portugiesen, sogar die Engländer haben wieder Kolonialschmerzen, und Dank der unerbittlichen und unbedingten Logik der Thatsachen wird die Zeit sicher bald kommen, wo die Völker nicht begreifen werden, wie die Menschen einst so thöricht sein konnten, in fremde Wildnisse zu rennen, statt ihres Glückes Schmiebe im eigenen Lande zu sein.

Es bewahrheitet sich übrigens auch hier wieder einmal der alte Erfahrungssatz, daß die Menschen nie durch theoretische Argumente und das Beispiel Anderer, sondern nur durch eigenen Schaden klug werden — gerade wie die Kinder, die sich erst die Finger verbrennen müssen — ehe sie dem Feuer fern bleiben.

Die **Demonstration der Millionäre und Solcher**, die es werden wollen zu Ehren des Millionär-Büchters ist elend ins Wasser gefallen, so daß die Veranstalter ganz verblüfft sind, und verlegen nach einer Erklärung suchen. „Man hat“ — so sagt ein Organ der sächsischen Aprilhelden, die sich zu ihrem Entsetzen bei der großen Musterung in Chemnitz bloß etwa 200, und in Leipzig höchstens 500 Mann (nicht Männer) stark sahen — „man hat offenbar vielfach gefährdet, die Kundgebung könne als Demonstration gegen den Kaiser und die neue Regierung aufgefaßt werden, woran doch Niemand gedacht hat.“

Letzteres ist eine erbärmliche Heuschrecke. Wenn der geplante April-Kummel überhaupt einen Sinn hatte, so konnte es nur der sein, die Rückkehr des Millionär-Büchters, „getreuen Vasallen“ und „ehrlichen Matrosen“ (und Neptilfonds-Verwalter) zu erzwingen — natürlich „moralisch“.

Und was das kgl.liche Fiasco des April-Kummels betrifft, so hat dasselbe einfach darin seinen Grund, daß die Kunde der Gesehgebung nur als ein Mittel zur Ausplünderung und Unterdrückung des Volkes betrachtet und benutzt hat, nichts wissen will, und sich mit Ekel und Verachtung von einem System abwendet, das uns diese neue, in der modernen Geschichte aller Völker ohne Seitenhieb vortreffliche Reptilienfonds-Schande gebracht hat.

Und da drängt sich uns wieder die alte Frage auf: **Wo ist der Staatsanwalt?** Soll diese schmachvolle Gesehverletzung ungesühnt und unbestraft bleiben?

Die **Freisinnigen** scheinen **Regierungspartei** werden zu wollen. Der eben erschienene Aufruf der Freisinnigen des neunzehnten hannoverschen Reichstags-Wahlkreises für den Freisinnigen Adloff enthält nach dem „Berl. Tagebl.“ die Worte: „Wenn jetzt ein bisher nationalliberaler Wahlkreis den Fürsten Bismarck, der im Unfrieden vom Kaiser geschieden ist, in den Reichstag entsendet, so würde ganz Europa das auffassen als einen Protest gegen die Politik des Kaisers.“

Mit anderen Worten heißt dies: „Wählt Adloff, den freisinnigen Mann, der die Politik des Kaisers und natürlich daher auch die der Caprivi, Miquel &c. vertreten wird,

je komplizierter die Maschine ist, je mehr Verstandniß, Aufmerksamkeit und Ueberlegung ihre Bedienung, oder Führung erfordert. Daher überall die Erscheinung, daß die Arbeitszeit in denjenigen Industrien am ehesten gekürzt wird, welche Arbeiter bedürfen, die intelligent sind und sich zugleich ein gewisses Maß von Bildung erworben haben. Solche Arbeiter haben Kraftverbrauch durch körperliche und geistige Anstrengung zugleich. Es ist freilich oft auffallend, bemerkte hierzu Fabrik-Inspektor Dr. Schuler, daß solche Leute sich nach ihrer Berufsarbeit noch einer weiteren Thätigkeit in Haus und Garten selbst auf dem Felde hingeben. Man vergißt, daß hierbei gutentheils andere, bisher noch nicht angestregte Muskelgruppen in Thätigkeit gesetzt werden, daß durch den Aufenthalt im Freien die Anregung der Zirkulation und Athmung gleichzeitig eine Erfrischung des Körpers zur Folge haben kann.

Weit mehr machen sich, fährt Schuler fort, die im Körper angesammelten Ermüdungsstoffe durch Unlust oder Unfähigkeit zu geistiger Thätigkeit geltend. Es ist kein Wunder, wenn die in Fabriken arbeitenden Kinder in ihren Abend- und Fortbildungsschulen nach ermüdender Arbeit so wenig geistige Regsamkeit zeigen.

Der Arbeiter hat ein gewisses Maß von Kräften zu verausgaben. Dieses kann aber gemindert oder vermehrt werden, je nach der Art der Ernährung und der gesammten übrigen Pflege des Körpers.

Bessere Lebenshaltung und größere Leistungsfähigkeit stehen in direktem Wechselverhältnis.

Daher können Arbeiter zu vermehrter Leistung gebracht werden, wenn ihr Lohn, also die Möglichkeit besserer Lebenshaltung, verhältnißmäßig steigt. Dieselbe Wirkung hat auch die Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter, das heißt die Vermeidung alles dessen, was sonst den Körperkräften des Arbeiters Eintrag thut. Aber auch auf andere Weise kann die Arbeitsleistung in einer gegebenen Zeit gesteigert werden, wenn die Kraftausgabe auf eine kleinere Anzahl von Arbeitsstunden sich vertheilt. Es ist möglich, wie die angeführten Erfahrungen beweisen, daß bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen in elf und weniger Stunden dasselbe geleistet wird, wie früher in 12 Stunden.

Wenn dies so oft bezweifelt wird, so liegt der Grund wohl am meisten darin, daß das Tempo der Arbeit nur allmählig ein anderes wird und werden kann. Wie das Rennpferd trainirt und zu außerordentlichen Leistungen befähigt wird, trainirt sich auch der Sportsmann, heiße er Bergsteiger oder Schiffer, der Athlet oder Kunstreiter im Circus. So kann auch der Fabrikarbeiter sich durch allmähliche Gewöhnung und Uebung zu viel größerer Leistung in der gleichen Zeit fähig machen, wie dies dem englischen Arbeiter gegenüber dem schweizerischen mit seinem bedächtigeren Thun, dem indischen mit seiner so viel geringeren Ausdauer gelungen ist. — Es versteht sich von selbst, daß diese Steigerung nicht bis ins Unendliche geht. Wir wissen nicht, bei welcher Arbeitszeit-Reduktion eine bleibende Minderleistung eintritt. Es ist möglich, daß dies bei einer nach unseren jetzigen Begriffen sehr kleinen Stundenzahl eintritt. Nur die Erfahrung kann uns dies lehren.

Die Maschinenkonstruktoren leisten immer mehr und Grobartigeres, um mehr und Besseres zu produziren. Das waren früher so ziemlich die einzigen Gesichtspunkte, von denen aus ihre Leistungen beurtheilt wurden. Die heutige Gesehgebung macht den Arbeitgeber für den Schaden verantwortlich, den der Betrieb der Maschinen

in Form von Verletzungen anrichtet, und dies hat genügt, daß die Konstrukteure ihre Erfindungsgabe auch zur Ermöglichung sicherer Betriebsweisen, zum Bau sicherer Maschinen anstregten.

Wie aber, wenn die Gesehgebung auch an die Schädigung durch Ueberanstrengung insolge zu langer Arbeitszeit in allen Ländern zu denken, und dagegen Gesehe zu erlassen anfängt? Die Konstrukteure werden wohl in gleicher Weise ihre Anstrengungen darauf richten, daß die Beobachtung dieser Gesehe statfinden kann, ohne daß die Leistungsfähigkeit der Gesamtindustrie darunter zu leiden hat, ohne daß auch die ökonomische Existenz der einzelnen Industriellen gefährdet wird, aber zugleich auch, ohne daß der Erwerb des einzelnen Arbeiters und damit die ihn zu gehöriger Leistung befähigende Lebenshaltung geschmälert wird. Den Beweis, daß dies möglich ist, hat die Entwicklung des Maschinenwesens in der schweizerischen Textilindustrie unter der Herrschaft des Fabrikgesehes schon erbracht.

Allerdings wird weder dieser Fortschritt, noch die Anpassung des Arbeiters an die veränderte Betriebsweise auf einen Schlag sich vollziehen, und dem wird auch der Gesehgeber Rechnung tragen müssen. Es wird vielleicht diese Umgestaltung bei einzelnen Industrien so ungleich schnell oder langsam ermöglicht werden können, daß der Gesehgeber auch hierauf Rücksicht zu nehmen genöthigt ist. Aber der Fortschritt wird lange auf sich warten lassen oder gar nie kommen, wenn die Gesehgebung ihn nicht provoziert, ihn nicht erzwingt, indem sie gewisse Forderungen aufstellt, denen die Industrie in bestimmter Frist gerecht werden muß.

Wir haben diesen Ausführungen der ersten Autorität in der Frage des Arbeiterschutzes, des als Fachmann im Auslande wie in seinem Heimathlande gleich hochgeachteten Fabrikinspektors Schuler nicht viel beizufügen.

In schärfster Weise, er läßt eben Thatsachen sprechen, beweist er, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, welche im Interesse der körperlichen und geistigen Gesundheit der Arbeiterklasse von der ehrlichen Wissenschaft und den ihr eigenes Interesse kennenden Arbeitern mit aller Entschiedenheit seit Jahren, in Deutschland leider vergeblich, gefordert wird, den Unternehmern nicht nur keinen Schaden zu verursachen braucht, sondern direkt Gewinn bringen kann, ganz abgesehen von der damit verbundenen großen Ersparung an Nebenspesen, wie Beleuchtung, Heizung &c. &c.

Und trotzdem wehren sich die deutschen Unternehmer mit allen Mitteln, lauterer und unlauterer, gegen die gefehliche Beschränkung der Arbeitszeit. Man würde sich aber täuschen, wollte man annehmen, daß dies eine besondere Eigenthümlichkeit des deutschen Unternehmertums ist. In England, in der Schweiz und in Oesterreich hatte man das gleiche Schauspiel zu genießen. Auch dort wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einschneidende Arbeiterschutzes-Maßregeln zu verhindern. Als sie aber in Kraft getreten waren, erwiesen sich alle Beschränkungen gegenstandslos, die Industrie ging nicht zu Grunde, der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wurde kein Eintrag gethan, ja nicht einmal das produzierte Waarenquantum hatte die geringste Verminderung erlitten. Und dasselbe würden wir in Deutschland erfahren, wenn es der Regierung wirklich ernst wäre mit ihren so feierlich verkündeten sozial-reformatorischen Plänen, wenn unsere Regierung, die dem Auslande und der Arbeiterklasse gegenüber so stolz mit ihrer Stärke prahlt, sich dem Unternehmertume gegenüber nicht stets überaus schwächlich und selbst den unberechtigten Forderungen jener Seite gegenüber willfährig zeigen würde.

blutete. Ihn heirathen! Sie hätte ihn erwürgt, wenn er sich in diesem Augenblicke in dem Bereich ihrer Hände befunden hätte. Ein Blick, stehend wie ein Dolch, traf ihren Mann, der gutmüthig lachend das Pferd antrieb.

Ambros war noch nicht lange wieder zu Hause, so fand sich Jerg mit einigen Freunden auf dem Klosterhof ein. Da sich Ambros am Morgen heimlich von ihnen fortgedrückt hatte, so sollte er nun mit ihnen in den Stern kommen, denn der Tag seiner Freiheit müßte doch gefeiert werden. Dem Klosterbauer war es nicht recht, daß die Gefängnißstrafe seines Sohnes gar durch ein Gelage den Leuten ins Gedächtniß geprägt werden sollte. Deshalb lud er die Bursche ein, als seine Gäste auf dem Hofe zu bleiben.

„Hoy Stern, ich will doch auch was von meinem Buben haben.“ sagte er. „So viel Wein ihr auf seine Gesundheit trinken mögt, hab' ich wohl noch im Keller. Und das Wunt ihr mir glauben, daß es kein Schaber ist, wo Einer, der davon getrunken hat, sich nachher Nachts immer im Bett umkehren muß, damit ihm der Kräher kein Loch in den Magen frist.“

Lise mußte ein Abendessen herrichten. Der Wein, den der Klosterbauer dazu aufsticht, war allerdings kein saures Gewächs aus Schabz; aber von dem besten Haffe, das er im Keller hatte, war er auch nicht. Von diesem zapfte er nur eine Halbe für sich selbst. Das junge Volk hatte keine Weinung. Es ließ sich denn auch Essen und Trinken munden und war fröhlich und guter Dinge. Jerg hatte sich bei Lise neben Lise gesetzt und holte sie geschickt aus, wann Ambros am Vormittage nach Hause gekommen wäre. Er argwöhnte, weshalb Ambros sich am Morgen von seinen Freunden fortgeschlichen hatte, und Lise bestärkte ihn ahnungslos in seinem Verdacht. Es war immer gut, sich in die Geheimnisse der Andern einzubohren; man konnte nicht wissen, wozu solche Kenntnisse einmal brauchbar waren.

Nach dem Abendessen kam noch mehr Besuch, Bekannte des Klosterbauers und Herrenbauern wie er. Die Einen kamen allein, die Andern mit ihren Frauen; und Einige

brachten auch ihre Töchter mit. Sie erwählten nicht, daß sie wegen Ambros kämen und begünstigt sich, diesem und dem Vater die Hand zu schütteln. Nach ihrem Vorfürhalten war ihr bloßer Besuch an diesem Tage ein hinlänglicher Beweis für den Klosterbauer, daß sie an Allem, was ihn betraf, Antheil nähmen. Auch Wesa und Lechner stellten sich ein und Ambros that, was er noch nie gethan: er ging dem Schmied entgegen und schüttelte ihm die Hand, zur stillen Freude Lise's. Wesa war ganz Sägigkeit, als sie ihrem Neffen Glück zu seiner Freiheit wünschte; bei ihrem Bruder aber fuhr sie mit ihrer Gratulation abel ab und es dauerte eine Weile, bis sie über dem „dummen Gänsegeschwatter“, das er ihr zum Dank an den Kopf warf, wieder ihre Fassung gewann.

Während nun die älteren Leute sich zusammensetzten, über Haus, Hof, Vieh, Kind, Magd und alles, was ihrer war, bedächtlich redeten und über die bösen Zeitläufte klagten, gab Jerg dem jungen Volke Räthsel auf, erzählte Scherzreden, machte Kunststücke und ließ seine Wihholzen durch den Tabakrauch sausen, mit dem die Pfeifen von Alt und Jung die Stube erfüllten. Die Lichter glühten nur noch wie rothe Pünktchen in dem Qualm. Die Lungen aber schienen dieser nicht anzusehen; denn das Brausen der Stimmen und das Gelächter wurden immer lauter und ausgelassener und es bedurfte bloß noch der Andeutung eines Scherzes, mochte er beschaffen sein wie er wollte, um die Gutsche und Frauen vor Lust aufkreischen zu lassen.

Ambros neckte sich mit den häßlichen Dienen und Lise hatte sich mit Wolf in eine stille Ecke gesetzt, wo sie ungestört ein verständig Wort mit einander austauschen konnten. Wesa suchte ihre Nichte durch Blicken und Winken aus der Ecke zu locken, um Jerg Gelegenheit zu geben, sich ihr angenehm zu machen. Sie hatte ihren Plan, aus den Weiben ein Paar zu machen, keineswegs aufgegeben und Jerg selbst ihren dahingehenden Andeutungen gegenüber sich nicht ablehnend verhalten. Wesa hatte deshalb sogar ihre Abneigung gegen Astra überwunden, die sie beschuldigte, ihr das Herz des alten Arigaya hinterlistig entwendet zu haben und war in der letzten Zeit häufig auf die Mühle gekommen. Noch aber war es ihr nicht gelungen, den zähen Jerg vollständig

in Fluß zu bringen. Er wollte eine reiche Frau und es war bekannt, daß Lise's Heirathsgut nur gering war. Wesa hoffte freilich, daß es ihren Vorstellungen und Schmeicheleien, die dem Bruder stets das Bild seiner Unabtrefflichkeit vor Augen hielten, gelingen würde, den Klosterbauer zu einem großmüthigen Aufstehen seines Theils zu bewegen; allein Jerg rechnete nur mit Thatsachen. Lise's Verhältnis zu dem Schmied kümmerte ihn nicht. Er frei von Eitelkeit war er nicht, als daß er nicht überzeugt hätte sein sollen, Wolf Lechner, der ja überdies ein Bayer war, mit Leichtigkeit aus dem Sattel zu heben, sobald nur die Geldfrage in Ordnung war. Eben wegen der Geringschätzung, mit der er auf den Schmied herabsehen zu können vermeinte, reizte es ihn nun aber, daß Lise seinen Stücken keine Aufmerksamkeit schenkte, und von dem genossenen Weine erregt, begann er allerlei Gefalzenes und Gepsiffertes von den Bayern zu erzählen. Wenn die Sticheleien galten, darüber war Niemand im Zweifel; auch Wolf wurde aufmerksam. Lise's bittender Blick ließ ihn sich ruhig verhalten und er lehrte Jerg seinen breiten Rücken zu. Sein eheliches Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an. Die feindselige Stimmung gegen ihn war im Wachsen und die Leute erwogen nicht, daß Wolf unter der Fremdherrschaft eben so schwer zu leiden hatte, wie sie selbst. In der letzten Zeit war es wiederholt gekommen, daß kleine Buben in die Schmiede hineingeschrien hatten: „Bayer! Bayer!“ Der Klosterbauer aber hielt ihn nach wie vor hin.

„Ich halte Dich nicht, wenn Du nicht länger warten willst“, hatte der Alte ihre letzte Unterredung abgeschlossen.

Jerg stellte Lechners Geduld auf eine harte Probe. Jerg erzählte er eine Geschichte, wie ein altes Weiblein den Teufel überlistet hätte, obgleich er, um es zu schrecken, in einer grimmigen Gestalt erschienen wäre. Er hätte ausgeschaut wie ein wüthiger Schmied, und des weiteren beschrieb Jerg ihn, daß alle Augen sich nach der Stelle richteten, wo Wolfs rothblonder Löwenkopf durch den Tabakqualm dümmerte.

(Fortsetzung folgt.)

demnach für Getreidebölle, Zuckerprämien, Branntweinssteuer-Geschenke, indirekte Steuern, Arbeitertrug, endlose Vermehrung des Heeres und der Marine und ähnliches einzuwirken wird. Wir gratulieren Herrn Richter zu seinen Parteigenossen.

Im Wahlkreise Meppen soll nach dem „Westfälischen Merkur“ der Rechtsanwalt Karl Trimborn als Zentrumskandidat für den Reichstag aufgestellt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ sucht seine Blamage seinen Lesern zu verhehlen. Statt unsere sehr deutliche Antwort abzufragen, will es aus dem Halle'schen Protokoll nachweisen, daß Liebknecht nur als Chefredakteur des „Vorwärts“ Mitglied des Parteivorstandes sein könne. Das ist natürlich ganz falsch und hätte bestenfalls nur bis zu unserem nächsten Parteikongresse Gültigkeit. Bis dahin und wir sind hiervon überzeugt und dürfen es wohl hoffen, auch noch viel länger wird Genosse Liebknecht Chefredakteur des „Vorwärts“ bleiben.

Wir erklären ganz entschieden, daß die Vermuthungen des „Berliner Tageblatt“ genau so richtig sind, wie die Informationen des „Kleinen Journal“, die wir zur Erweiterung unserer Leser im lokalen Theile beleuchtet haben.

Für einen im öffentlichen Leben stehenden Politiker mit bekanntem Namen kann es nichts Gefährlicheres geben, als in die Gesellschaft irgend eines auf Neuigkeiten und sensationelle Nachrichten erpichteten Reporters zu kommen. Die gleichgiltigste Aeußerung wird da tendenziös aufgefaßt und was das Opfer der interessirten Neugierde nicht selbst sagen will, das wird ihm in den Mund gelegt. So bringt das Bureau „Herold“ nachfolgende Depesche, von der, außer dem Umstande, daß unser Genosse Liebknecht vielleicht zufällig in die Nähe des betreffenden Korrespondenten gerathen ist, kaum ein Wort wahr sein dürfte. Die Depesche lautet:

Neapel, 2. April, Abends. Ein Korrespondent des „Corriere de Napoli“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung mit Liebknecht, welcher ihm gesagt haben soll, daß die Sozialdemokraten keinen Ausstand mehr veranstalten würden, weil ein solcher nicht zum Ziele führe. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland die Sozialdemokratie bereits so zahlreiche Anhänger zähle, dürfte man um die Zukunft unbesorgt sein. Der internationale Kongreß, welcher im August in Brüssel tagen soll, werde das Programm der Partei auf Grund der marxistischen Lehren feststellen. Darüber seien alle Sozialdemokraten einig. — Im weiteren Verlauf der Unterredung soll Liebknecht die Bismarck'sche Politik scharf kritisiert haben. Angeblich soll Liebknecht gesagt haben, er werde wegen der Bismarck'schen Politik im Reichstage beantragen, den Fürsten Bismarck in Anklagezustand zu versetzen.

Die Gemeinderaths-Wahlen des 3. Wahlkörpers in Wien haben den Antisemiten einen riesigen Erfolg gebracht.

Graf Taaffe scheint ernstlich entschlossen zu sein, ohne Hilfe der Deutschen regieren zu wollen; wenigstens spricht die Ernennung der neuen Herrenhaus-Mitglieder dafür.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt: Wieder einer. Die armen Leute, welche den „Anarchistenprozessen“ zum Opfer fielen, gehen einer nach dem andern zu Grunde. Am 8. März starb in Stein Leopold Kaspari im Alter von 29 Jahren an der Tuberkulose, woran sie alle sterben. Er wurde genau vor 4 Jahren im „großen Pöngsener Anarchistenprozess“ traurigen Angedenkens wegen „Brandlegung“ u. a. zu 16 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Vier Jahre Stein haben genügt, ihn umzubringen. Kaspari war von allen damals Angeklagten die sympathischste Gestalt, ein Fanatiker ohne Macheit über die Mittel, aber ein energischer und muthiger Mann. Man merkte der Vertheidigung des damals von Kraft und Jugend strotzenden Mannes an, daß mehr als die schwere Anklage ihn die Erkenntniß zu Boden drückte, daß er sein Leben fruchtlos und ohne jeden Nutzen kindisch vergeudet habe und daß er der teuflischen Wuthheit von besoldeten Streibern in die schlan gelegten Schlingen gegangen. — Die „Philantropen“ schwärmen für Abschaffung der Todesstrafe. Wir beantragen Einführung der Todesstrafe durch den Strick, welche kurz und milde ist, statt jener langsamem Todesstrafe durch Kerkerforbitt und Gefängnißschwindel. Wenn schon getödtet werden muß, dann aufrichtig und vor allem — rasch!

In Sligo ist der Antiparnellit Collier in das Parlament gewählt worden. Dieses Resultat hat in dem Wahlkreise große Erregung hervorgerufen. Dies bedeutet einen großen Schlag für Parnell.

Die Marxpolitiker sind augenblicklich stark an der Arbeit. Die Vorgänge in Bulgarien bieten ihnen reichlichen Stoff. Daß die russische Regierung hinter der insamen Nordhande steht, welche das jüngste Verbrechen in Sofia verübt hat, wird von keinem Menschen mehr in Zweifel gezogen. — Die von einigen Kannegießern verfolgte Meinung, die Verbüchereien seien „Panflavisten“ und nicht Agenten der russischen Regierung, zeugt von völliger Unkenntniß der Dinge. Eine selbständige panflavistische Bewegung hat es niemals gegeben; der Panflavismus war zu allen Zeiten ein Produkt und ein Werkzeug der russischen Regierung, die — gerade wie der ihr geistverwandte deutsche Ex-Kanzler — sehr demagogisch ist und nach Bedarf sehr „revolutionäre“ sein kann. Die „Führer“ des Panflavismus stehen in demselben Abhängigkeitsverhältnis zu der russischen Regierung, wie die Stipendiaten des Bismarck'schen Reichstages zu dem bismarck'schen gestanden haben.

Genug, die russische Regierung hat die Bluttat von Sofia auf dem Gewissen, und die Anhäufung russischer Truppen an der südwestlichen Grenze bestätigt die Vermuthung, daß es auf einen großen Schlag abgesehen war. Charakteristisch ist die Haltung unserer „patriotischen“ Presse. Blätter wie des „Völkischer Tageblatt“ und andere Chauvinisten-Organe beschwören einfach die — Ueberlassung Bulgariens an Rußland. Es ist unglaublich. Die Feigheit versteigt sich da fast zum Landesverrath. Denn den Russen die Balkaninsel ausliefern, heißt Oesterreich preisgeben und Deutschland an Händen und Füßen gebunden dem „nordischen Bär“ überliefern.

Und das nennt sich „Patriot“ und schwärmt für den „Säkularmenschen“ des 1. April, von dem der russische Minister Giers einst sagte: „er ist russischer als ich.“

Die Marxpolitiker haben noch eine zweite Fund- und Goldgrube — in der neuen Welt: in Folge der Kartommission in New Orleans, wo eine Anzahl Italiener

gelockt wurde, hat der italienische Gesandte in Washington seine Pässe verlangt. Das soll nun Krieg bedeuten! Es ist in der That wunderbar, was man der Leichtgläubigkeit der Menschen alles zu bieten wagt. Ein Krieg zwischen Italien und den Vereinigten Staaten — ein Krieg zwischen einem Einscher und einem Volk! Der Gedanke ist so sublim blödsinnig, daß einem unwillkürlich das Irrenhaus einfällt. Die Herrn Angstinacher und Angsinacher mögen sich beruhigen: die Sache wird in aller Friedlichkeit verlaufen. Daß der italienische Gesandte seine Pässe forderte, war eines jener Renommiststücken, wie sie durch den prahlhansigen General Crispi in die italienische Politik eingeführt worden sind, — die Amerikaner werden nur mittelbar lachen, im Uebrigen aber thun, was Recht ist. Und giebt die italienische Regierung sich damit nicht zufrieden — je nun — so läßt sie's bleiben. Weitere Folgen wird es nicht haben.

Der „Römischen Zeitung“ wird über die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer in Athen gemeldet, der Anklage-Antrag gegen das frühere Kabinett Trifunovic betrafte vorwiegend die geschwundene Verwendung von 56 Millionen Drachmen. Trifunovic habe nach einer heftigen, für die jegliche Kammermehrheit beleidigenden Rede mit seinen Parteigenossen den Sitzungssaal verlassen.

Die Deputirtenkammer beschloß nach sehr erregten Verhandlungen mit 64 gegen 26 Stimmen, sämtliche Mitglieder des Kabinetts Trifunovic vor eine aus 12 Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission zu stellen. Die Mitglieder der Opposition nahmen an den Debatten keinen Theil. Das Ergebnis dieser Untersuchung dürfte der Kammer kaum vor dem Oktober d. J. unterbreitet werden.

Griechenland ist eben ein wildes Land, in dem man über 56 Millionen Drachmen die geschwundene Verwendung nachgewiesen haben will. Wir in Preußen leben aber in einem Kulturland, in dem man den Welfensfonds vergeuden läßt und Bismarck ungeschoren läßt.

Wir werden von Herrn Peter Sawroff in Paris (328 Rue St. Jacques) ersucht, Folgendes zu veröffentlichen:

Das Unterstützungskomitee für die bis vor Kurzem in Paris und jetzt in Angers eingesperrten Russen dankt Allen, welche es in der Erfüllung seiner Aufgabe unterstützt haben. Besonders freundlich war es betührt von der Sympathie, welche die Sozialdemokraten Deutschlands und anderer Länder, die sich auf dem Kongresse zu Halle a. S. zusammengefunden hatten, den von den französischen Gerichten Verurtheilten bewiesen haben.

Am 1. Oktober 1890 verblieben in der Unterstützungskasse 598 Franken 15 Cent.

Hierzu kamen in der Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 1. März 1891: Aus England 25 Rubel (73 Frs. 85 Cent), von Frau Reinlein 20 Frs., von Frau Lorenz 100 Frs., von Koch 2 Frs., von in Deutschland lebenden Russen 15 Fr., aus Belgien 10 Frs., von Polen in Paris 14,50 Frs., von der Zeitschrift „L'Éclair“ 54 Frs., von Sozialisten des 18. Arrondissements 5 Frs., Ergebnis einer von Ferroulin in Halle vorgenommenen Sammlung 1236 Frs., vom Londoner Komitee 500 Frs., zusammen 2688 Frs. 60 Cent., welchen Unterstützungen in der Höhe von 2006 Frs. 75 Cent. gegenüberstehen, so daß ein Kassenstand von 682 Frs. 85 Cent. übrig bleibt.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Frankfurt a. O. Am vergangenen Dienstag stand wiederum der Redakteur Roessler, und außerdem der Verleger Dehrend vor der Strafkammer, um sich wegen einer Wille November in der „Märkischen Volksstimme“ abgedruckten Korrespondenz aus Pfaffenwalde, worin dem Gemeindevorsteher Gräbner in Hangelberg zum Vorwurf gemacht worden war, daß er für eine dortige geisteschwache Person, eine gewisse Karra, nicht seiner Pflicht entsprechend gesorgt habe, zu verantworten. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Schreiber jener Korrespondenz höchst leichtfertig gehandelt hatte, indem der betr. Gemeindevorsteher seiner Pflicht in vollem Umfange gerecht geworden war. Die Zeugen bestätigten auch, daß die Karra selbst daran schuld trug, wenn die Anordnungen des Gemeindevorstandes illusorisch blieben. Da die Angeklagten den Verfasser der Korrespondenz nicht nannten, mußten sie die Verantwortung übernehmen, und wurde deshalb Roessler zu 150 M., Dehrend zu 80 M., und Beide zur Tragung der Kosten verurtheilt, auch dem Verleumdeten die Befugniß zugesprochen, das Urtheil je einmal in der „Märkischen Volksstimme“ und im „Fürstenthümer Wochenblatt“ publiziren zu lassen. Beantwortet war gegen Roessler ein Monat Gefängniß.

Cherub, 2. April. Folgendes Bestreben zu den Segnungen des vielgepriesenen Unfallversicherungs-Gesetzes erlaube ich mir Ihnen heute mitzutheilen. Der Arbeiter J. W., der in einer Schneidmühle das linke Bein verlor, außerdem sehr schwer höret und Niemanden hatte, der sich seiner annahm, bis er endlich zu dem sozialdemokratischen Vertrauensmann kam, war auf der Suche nach Arbeit der Reihe nach zuerst nach Mühlheim am Rhein, dann nach Fächterhausen und endlich hierher gekommen. Er hatte für die Monate Dezember 1890 und Januar 1891 eine Unfallrente von je 11 M. 50 Pf. zu beziehen, und mußte, um diese zu erlangen, folgende Schritte und Wege thun.

1. Weg zum Bürgermeister in Cherub behufs Stempelung der Leistungen.
2. Infolge des Bescheides vom Bürgermeisteramte, daß W. nach Fächterhausen zu überweisen sei und daß deshalb der Gemeindevorstand in F. die Unterschrift W.'s beglaubigen müsse. Schreiben an den Gemeindevorstand in F. (Porto hin und zurück 40 Pf.).
3. J. schickte die Quittungen nach Mühlheim; 20 Pf. Porto fallen dem W. zur Last.
4. Nach zwei Wochen Weg nach F. behufs Abholung des Geldes. Noch immer war von Mühlheim nichts eingetroffen. Geheimen Regierungsrath Anader aus Gotha ließ bei einer Anwesenheit in F. den W. zu sich rufen und erklärte ihm, er könne nicht beweisen, daß W. während dreier Monate keine Rente erhalten habe, er werde selbst den Vorstand der Thüringer Bankgewerkschaft-Berufsgenossenschaft darüber befragen. W. solle nach 8 Tagen an den Vorstand schreiben, falls er bis dahin die Rente noch nicht habe.
5. Schreiben an den Vorstand. Keine Antwort.
6. Reise nach Gotha. Bescheid seitens des Sekretärs des genannten Geheimrathes, das Geld liege auf dem Rentamte in Cherub.
7. Weg zum Rentamte in Cherub. Bescheid: Wir haben keine Anweisung, Ihnen Geld auszugeben, wenden Sie sich nach Gotha an die Staatskasse! So geht es eine gute Weile weiter, immer natürlich mit neuen Kosten; allerdings mag der Mann aus Unkenntniß und durch das ewige Hin- und Herschicken erst recht dumme gemacht, einige überflüssige Schritte gethan haben. Die Rente

für Dezember und Januar hat er bis jetzt noch nicht. Er hat sich jetzt an das Reichs-Versicherungsamte gewandt.

Nun aber auch etwas Heiteres. Der hiesige Magistrat will laut Ausschreiben „die Anfertigung von zwei Paar hohen, wasserdichten Stiefeln“ im Submissionswege öffentlich vergeben.

Crimmitschau. Bekanntlich geben seit längerer Zeit die hiesigen Saalbesitzer ihre Säle nicht zu Versammlungen her, ob aus eigenem Antriebe oder aus Furcht, lassen wir für jetzt dahin gestellt. Heute war es uns nun gelungen, ein größeres Gesellschaftslokal eines befreundeten Wirthes zu erlangen und es war für Dienstag, als den 3. Feiertag, Abends, eine sozialdemokratische Parteiversammlung anberaumt. Jetzt sollte aber auch unser Wirth erfahren, daß er Angehöriger einer starken Stadtgemeinde sei. Es waren nämlich am Tage der angelegten Versammlung einige Schulkente dort und mafen mit peinlichster Genauigkeit das bestimmte Versammlungslokal nach Höhe, sowie Breite und Breite sorgfältig aus. Es folgte — Verbot der Versammlung; auf deren Tagesordnung stand: 1. Die Feier des 1. Mai beim Wahl eines Festkomitees. 2. Diskussion bezw. Umfrage. — In der That ein staatsgefährliches Thema! Das Verbot lautet wörtlich:

In den Weber Herrn Johann August Meier!

Hier! Als Einberufer der von Ihnen für den 31. März er. angemeldeten sozialdemokratischen Parteiversammlung wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß die unterzeichnete Behörde im Hinblick auf die sozialdemokratische Parteistellung sowohl des Einberufers, als auch des für die Versammlung in Aussicht genommenen Referenten, in Zusammenhalte mit der von diesen Personen auf sozialdemokratischem Gebiete bisher entwickelten Thätigkeit beschließend, die obgenannte Versammlung auf Grund von § 5 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend zu verbieten.

Crimmitschau am 31. März 1891.

Die Stadt-Polizeibehörde. Beckmann.

Und da sage man noch, daß das Sozialistengesetz aufgehoben ist!

Mag. 1. April. In dritter Instanz hat jetzt auch das Oberlandesgericht zu Colmar, wie vorher das Schöffengericht und die Strafkammer des Reyer Landgerichts, dahin erkannt, daß neben der Post auch Zeitungslagenten Zeitungen zu vertreiben dürfen. Selbstverständlich zahlen Zeitungslagenten Gewerbesteuer; nun mußte aber erst ausdrücklich in drei Instanzen festgestellt werden, daß dieses bejournete Gewerbe auch ein erlaubtes ist. Die Staatsanwaltschaft gab sich in allen drei Instanzen erhebliche Mühe, das Gegentheil plausibel zu machen. Ja freilich, wenn nach dem Gesetz von 1849, einem Produkte der Bourgeois-Angst, die Expedition sozialdemokratischer Zeitungen unter dem Begriff der strafbaren distribution d'écrits fiele — jene Freiheit, welche die Bourgeoisie meint, wäre dann bald verworren. Der freigesprochene Bech wurde durch Rechtsanwalt Hostler vertheidigt. Voraussichtlich liegen nun auch die Colmarer Genossen in ihrem analogen Falle, der am 7. April zur Verhandlung kommt.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Bemerkung des Correspondenten, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung, von Angehörigen aller Parteien Interesse zur Verfügung; sie übernimmt jedoch nicht die Verantwortung für die Inhalt derselben übernimmt zu werden.

Zur eigenen Vertheidigung. Aus einem Versammlungsbericht des Fachvereins der Former zu Berlin in Ihrem geschätzten Blatte ersehe ich zu meinem Staunen, daß in Berlin das Gerücht verbreitet ist, ich hätte dem Fachverein der Former den Betrag von 2000 M. unterschlagen. Obgleich dem Bericht nach der Vorstand genannten Vereins diese Verleumdung zurückwies, bleibt die Thatsache doch bestehen, daß sich ein solches Gerücht verbreiten konnte.

Ich dachte, und war überzeugt davon, daß ich einen ehrlichen und geachteten Namen bei meinen Kollegen und Genossen hinterließ, als mich die Verhältnisse, oder richtiger gesagt die Anmachungen der Fabrikanten und des Verbandes der deutschen Eisenindustriellen nach dem unglücklichen Ausgang der Aussperrung der Former im Mai vorigen Jahres dazu trieben, nach fünfmonatlichem vergeblichen Suchen nach Arbeit in einem fremden Lande meine Existenz zu suchen. Ich verkaufte meine wenigen Habseligkeiten und mit der materiellen Hilfe meines Bruders gelang es mir, bis nach Amerika zu kommen. Ich bin nun nicht gewillt, meine Person oder meine Ehre in irgend einer Weise beschimpfen zu lassen, und fordere daher den Vorstand des Fachvereins der Former zu Berlin, ebenso die Mitglieder der damaligen Streikkommission, welcher ich als Kassierer angehörte, sowie die Revisoren, welche die Abrechnung nebst allen Büchern (sämtliches Material befindet sich noch in deren Händen) geprüft haben, auf, der Wahrheit gemäß eine Erklärung im „Vorwärts“ abzugeben über meine Thätigkeit innerhalb des Vereins, wie über meine Thätigkeit als Kassierer in der Streikkommission. Vorgenannte Körperschaften sind sich und der ganzen Formererschaft, sowie meiner Person gegenüber dazu verpflichtet, solche Gerüchte klar zu stellen. Mit sozialdemokratischem Gruß.

Achtungsvoll
Oskar Rohland, Former,
Elizabeth-Port, Bond Str. 250,
America, N. J.

Auf die Warnung des Vorstandes der in der Kartonbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gegen meine Person habe ich zu erklären:

1. Es ist unvahr, daß ich auf selbst angefertigte Listen Geld für gemahregelte Kartonnarbeiter“ gesammelt habe, sondern richtig ist, daß ich auf Listen für den arbeitslosen Kartonnarbeiter Jul. Schäfer Geld gesammelt habe, und zwar auch erst dann, als alle Hilfsmittel erschöpft und mir jede Unterstützung seitens des Vorstandes verweigert wurde.
 2. Ob ich als gemahregelt zu betrachten bin oder nicht, wenn fünf Schöffe der in Berlin bestehenden Kartonnfabriken für mich gesperrt sind, überlasse ich der Oessentlichkeit zu beurtheilen.
 3. Es ist eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, daß mir innerhalb der letzten sechs Monate sowohl von dem früheren als dem jetzigen Vorstande oder sonstwie jemand Arbeit nachgewiesen worden ist. Ich konnte infolge dessen die Arbeit auch nicht vernachlässigen.
 4. Daß ich die gesammte Berufsgenossenschaft für tributpflichtig erachte, ist wahr und habe ich diesen Weg des Beitritts vorgezogen, um nicht stehen zu brauchen oder Treppa auf und ab zu gehen und vor fremder Leute Thüre zu klopfen.
- Alle diese Thatsachen sind dem Vorliegenden Herrn Drow fest Weihnachten bekannt und bin ich wegen meiner Handlungsweise zur Rechenschaft gezogen worden.
- Ich bitte die Vorstände der Vereine der Federarbeiter, Althumarbeiter und Buchbinder, den Vorstand der Kartonnarbeiter zu veranlassen, in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Anklagen gegen mich vorzubringen und darüber zu entscheiden, inwiefern ich Recht oder Unrecht habe.

Jul. Schäfer,
Glognitzerstraße 11 bei Pech.

Theater.

Sonnabend, den 4. April.
Spernhaus. Diarne.
Schauspielhaus. Der neue Herr.
Kessing-Theater. Das zweite Gesicht.
Berliner Theater. Kean.
Deutsches Theater. König Heinrich IV.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Der Vogelhändler.
Wallner-Theater. Miß Helgett.
Kessing-Theater. Die Tochter des Herrn Fabricius.
Viktoria-Theater. Die sieben Raben.
Sallealliance-Theater. Gavaut, Minard u. Co. Vorher: Die Odaliske.
Stend-Theater. Maria Stuart.
Thomas-Theater. Der Millionenbauer.
Adolph Ernst-Theater. Adam und Eva.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Belle-Alliance-Theater.
 Sonnabend, den 4. April 1891:
 Zum 18. Male:
Gavaut, Minard & Co.
 Schwan in 3 Akten von Edmond Gondinet. Deutsch von Beyl.
 Vorher zum 2. Male:
Die Odaliske.
 Schwan in 1 Akt von O. Elzner.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion A. Ködman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Bier von Pakenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 **F. Müller.**

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:
Grosses Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor O. Sanstleben unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers Signor Traviaki aus Rom.
 Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 8 Kegelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
 708 **F. Sodtke.**

Berl. Bock-Brauerei,
 Tempelhofer Berg.
 Täglich:
Alt-Berlin auf d. Bock.
 Humoristisch-historischer Rückblick zur Feier der
Bock-Saison 1891,
 verbunden mit gr. Militär-Konzert.
 Anfang: 7 Uhr.
 Bockstags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
 Berl. Original-Bockbier in Flaschen, direkt von der Brauerei, 20 Flaschen für 3 M. Pfand frei.

Passage-Panopticum.
 Unter d. Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Amerikanerin m. 25 cm langem Vollbart.
 11-1 Uhr. 5-9 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: Friedrichstr. 165.
 Neu:
Azteken.
Prof. Dr. R. Koch
 im Laboratorium.
 Geöffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Praktischer Zahn-Arzt
J. Semmel,
 Neue Königstr. 48, am Alexanderplatz.
 Sprechstunden: Vorm. von 9-11 Uhr.
 Nachm. 3-6 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr.
Künstliche Zähne etc.

Nur 1 Mark.
 Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafproceß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Hauptstr. 7, 1. Auch Feiertags.

Ida Neumann
Heinrich Ortland
Vermählte. 25b
 Allen Freunden und Genossen bei meiner Abreise nach Amerika ein herzlichstes Lebewohl.
H. Ortland.
 Unserem Freunde und Genossen **August Decker** 27b zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnersdes Hoch.
Die Kollegen der „Alten Schönhäuserstraße“ (Hau „Knergel“).
 Unserem Freunde und Parteigenossen dem Mauerpolier 28b

August Decker
 zum heutigen Wiegenfeste ein kräftiges Hoch, daß der Bau bis in seinen Grundmannern wachet.
Seine Parteigenossen vom Hau Oranienburgerstr. 54.
 Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau **Elsbeth John,** am Donnerstag, den 2. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, nach langen schweren Leiden an der Schwindsucht gestorben ist. Um stilles Beileid bitte ich die betrübte Gatte nebst 5 unmündigen Kindern. 314/8
 Herm. John, Löpfer, Stettinerstr. 19a.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause nach dem St. Paulskirchhof statt.

Dankagung.
 Den Genossen und Freunden von nah und fern sage ich hiermit für die mir zu m. letzten Geburtstag so zahlreich bewiesene Theilnahme m. dergl. Dank. Berlin, den 2. April 1891.
 480L **Theodor Metzner.**
 Genossen und Freunde empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal** Mittagstisch (Hausmannstisch) auch l. in Berl. Ernst Magnan, Krautstr. 18.
Evorabräu (à Glas 10 Pf.) in Flaschen und Gebinden von 17 Liter an außer dem Hause empfiehlt 483L **Otto Linke,** Forsterstr. 45.

Allen Kollegen und Parteigenossen empfehle meine **Restauration** (zu jeder Tageszeit warme Speisen); großes Zimmer mit Piano für Gewerkschaften und Vereine, Billard steht zur gef. Verfügung. Um Zuspruch bitte ich 429L **Adolph Flick, Simeonstr. 23.**
 Empfehle den Genossen und Freunden mein **Weiß- und Bairisch Bier-Lokal.** **W. Zippke,** Gräner Weg 14.
 Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal des Herrn Robert Ränberg übernommen habe und bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, nur **gute Speisen und Getränke** zu soliden Preisen zu verabfolgen. Heute, am 1. Osterfeiertag: **Concert und Bockbier-Ausschank.** 498L
Fr. Kuhlmei, Schönhauser Allee 28.

Med. Ungarwein, fl. 1,50, 2.-
Roth- u. Portwein, fl. 1,50.
Franz Beyer, 300L
Prinzessinnenstraße Nr. 15.
 Filiale: **Elisabeth-Ufer 47.**
 Empfehle meine **Destillation.** Vereins- und Billardzimmer steht zur Verfügung. **Heinrich Saff,** 356Z
 Marktgrafenstraße 102.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.
W. Pfeiffer, Schneidermeister, Denuewitzstraße 19, 2. Hof. D. I. empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe. Anzüge von 40 bis 60 M., Paletots von 30-40 M., Hosen von 12-20 M. für guten Sitz Garantie. Bedienung reell. 33b
Alle Uhren werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei **W. Winkler,** Berlin N., Reinickendorferstr. 29, gegenüber der Dankes-Kirche. 251.
 Lager aller Arten Uhren, Uhrketten.
Butter-Handlung, Delicateßen und Fleischwaaren von 318 L
J. Ruff & Töpfer, Berlin SW., 10 Bergmannstraße 10.

Buchbinder-Männerchor
 Berlin.
 Allen unseren geehrten Gästen zur Nachricht, daß unser letzter **Unterhaltungs-Abend** in diesem Winter am Sonntag, den 5. April, in **Feuerstein's Garten-Saal** stattfindet. Anfang 5 Uhr.
 Gleichzeitig bemerken wir, daß am Sonnabend, den 19. April, unser **2. Stiftungsfest** in **Feuerstein's Saal, Alte Jakobstr. 75,** gefeiert wird. 29b
Der Vorstand.

Central-Verein deutscher Böttcher.
 Sonntag, den 5. April, Vormittag 11 Uhr, bei Heise, Richtenbergerstr. 21:
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Der Lohnkampf der Königsberger Kollegen. 2. Wie feiern die Mitglieder den 1. Mai? 3. Vereinsangelegenheiten. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Bevollmächtigte.

Tischler-Verein.
 Heute Abend 9 Uhr, Kottbusserstr. 4a
Versammlung. 481L
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Klovers. 2. Beschließung der diesjährigen Männerpartie. 3. Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**
Leser- und Diskutir-Verein „Proletarier“, Pantow.
 Dienstag, den 7. d. M., Versammlung bei **Sorcherdt,** Schulgenstr. 27.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung.
 2. Vorstandswahl.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 4. Die Maifeier.
 5. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen erbitet 354/7 **Der Vorstand.**

Verein der Sattler und Fachgenossen.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung.
 Am Sonnabend, den 4. April, Abends 9 Uhr, bei **Keyer, Alte Jakobstr. 83.**
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung des 1. Quartals.
 2. Wahl des gesamten Vorstandes und der Revisoren.
 3. Lokalfrage.
 4. Bibliothek-Angelegenheit.
 5. Verschiedenes und Fragelasten.
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ladet zu regem Besuch ein 261/6 **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung der Schmiede Charlottenburgs und Umgegend
 am Sonnabend, den 4. April, Abends 8 1/2 Uhr, in **Müller's Restaurant, Rosinenstraße 1.**
 Tages-Ordnung:
 1. Die Verlängerung der Arbeitszeit. Referent: Herr Koblenzer.
 2. Disziplin.
 3. Wie stellen wir uns zur Maifeier?
 4. Verschiedenes.
 Die Kollegen, welche in Fabriken arbeiten, sind hiermit besond. eingeladen. 279/5] **Der Einberufer**

Ortskrankenkasse d. Klempner.
 Am Sonntag, den 12. April d. Js., Vorm. 10 1/2 Uhr, findet bei **Mundt, Köpnickstr. 100,** eine Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. 22b
 Tagesordnung:
 1. Verlesung des Protokolls.
 2. Bericht des Rechnungsausschusses und Decharge-Ertheilung.
 3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern der Arbeitgeber.
 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Album-Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins.
Generalversammlung.
 Montag, den 6. April 1891, präzis 8 1/2 Uhr, bei **Kossner, Annenstraße 16,** Eingang part. durch das Lokal.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Kassiers.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Der Ruhen des Arbeitsnachweises und Wahl der Arbeitsnachweiskommission.
 4. Verschiedenes. 5. Fragelasten.
 Pünktlich zu erscheinen bittet 100/4 **Der Vorstand.**

Hut-Fabrik
 von **August Fuchs,**
 Rantensselestraße 35/36, 1
 Stalikerstr. 30, a. d. Wienerstraße, empfiehlt seine **Filz- u. Seidenhüte** mit Arbeiter-Kontrollmarken zu billigen Preisen. 305L
Muskendehalter
 mehrere kleine Wohnungen noch zu vermieten vorn 1 und 2 Treppen bei 482L **Ziener, Gurovstr. 16.**

Achtung! Putzer. Achtung!
Mitglieder-Versammlung
d. Fachvereins d. Putzer Berl. u. Umgeg.
 am Sonntag, den 5. April, Vorm. 10 Uhr,
 in den „Bürger-Sälen“, **Dresdener-Strasse 96.**
 Tages-Ordnung: 246/10
 1. Kassenabrechnung pro 1. Quartal 1891. 2. Beschlußfassung über die diesjährige Herren-Fußpartie. 3. Wie stellen sich die Mitglieder zu dem geplanten Verband deutscher Maurer? 4. Verschiedenes.
 Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung um 10 und nicht, wie bisher, um 11 Uhr stattfindet und bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

Achtung! Steinmetzen Berlins.
Grosse öffentl. Steinmetzen-Versammlung
 am Sonntag, den 5. April, Vorm. 10 Uhr,
 in „**Deigmüller's Salon**“, **Alte Jakobstr. 48a.**
 Tages-Ordnung:
 1. Die Arbeitsveränderung an der **Sebastiankirche** (Gartenplatz). 2. Gewerkschaftliches.
Jeder in Berlin arbeitende Steinmetz ist eingeladen.
Der Einberufer. 266/6

Herren- und Knaben-Garderoben
 von **R. Götze & Co.**
168 Oranienstr. 168.
 Spezialität: **Mittel- und feines Genre.**
Preisverzeichnis fertiger Gegenstände.

A. Anzüge. **Marx**

Jacket-Anzug von melirtem gewirtem Buckskin	15,-
Jacket-Anzug von melirtem und carrirtem Buckskin, schöne Muster	17,50
Jacket-Anzug von melirtem Forster Cheviot, schöne helle Farben	20,-
Jacket-Anzug von dunklem Velour, carrirt oder gestreift	24,50
Jacket-Anzug von gewirtem Cheviot, schöne helle und melirte Muster	25,-
Jacket-Anzug von feinem carrirtem und melirtem Cheviot	28,-
Jacket-Anzug von Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug	30,-
Jacket-Anzug von feinem gewirtem Stoff, sehr haltbar	33,-
Jacket-Anzug von Velour, sehr haltbar, mit seidener Borde, in ganz neuen Mustern	38,-
Jacket- oder Rock-Anzug von Velour, mit seidener Borde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare	38,-
Jacket-Anzug von Cottbusser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhafter und eleganter Promenaden-Anzug	39,-
Jacket-Anzug von gewirtem Cottbusser Cheviot, sonst wie 220	42,-
Jacket-Anzug von hellcarrirtem Velour, nur ganz neue Muster	42,-
Jacket-Anzug von dunklem Velour, mit seidener Borde, prima	45,-
Jacket- oder Rock-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Borde	30,-
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	36,-
Jacket- od. Rock-Anzug v. einfarb. Kammgarn, seiner Salon-Anzug	36,-
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Nachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit	42,-
Jacket-Anzug von gemust. Nachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,-
Jacket- oder Rock-Anzug von ff. Nachener Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug	48,- und
Jacket- oder Rock-Anzug von blau Diagonal	25,-
desgl.	30,-
desgl.	36,-
desgl.	42,-

B. Hosen.

Hose von gewirtem Buckskin in melirten Mustern	3,50
Hose von gewirtem Forster Buckskin, schöne Melangen	4,50
Hose von Gladbacher Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,-
Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen	6,-
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe	7,50
Hose von Velour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel	6,-
Hose von Velour in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	7,50
Hose von schwarzem Satin	9,-
Hose von	10,50
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster	10,50
Hose von Velour, prima	12,-
Hose von Cottbusser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	11,-
Hose von Cottbusser Cheviot	11,-
Hose von Nachener Kammgarn, sehr elegant	12,-
Hose von prima Kammgarn, hochfein	15,- bis
Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc.	2,- 6,50

C. Paletots.

Paletot von dunkel melirtem Cheviot	12,-
Paletot von Cheviot in blau, braun, olive (praktisch für den täglichen Gebrauch)	16,50
Paletot von schwerem Cheviot, alle Farben	19,-
Paletot von Sommer-Cellino, in allen Farben, mit feinem carrirtem Futter	24,-
Paletot von blau Diagonal-Cheviot, sehr fein und modern	33,-
Paletot von Diagonal-Kammgarn in braun, blau, mode, hochlegant	33,-
Paletot von prima melirt Kammgarn, in allen Modelfarben	36,-
Paletot von glattem Stoff mit feinem Futter, in allen Farben	25,-
Paletot von Sommer-Cellino, sehr elegant	27,-
Schulwaloffs in melirten Stoffen von 20 Mark an.	
Javelots in seinen Lodenstoffen, auch wasserdicht von 15 Mark an.	

D. Westen. [471 L]
 Weiße Westen von 2,50 M. an. — **Seidene Westen** in allen Qualitäten von 8-10 Mark.

E. Knaben-Anzüge.
 In Knaben-Anzügen halten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Fracons vorräthig und empfehlen dieselben schon von 4 Mark an. **Ericot-Anzüge** in blau, braun, grau oder mode 3-8 Mark. **Gurken-Anzüge** sowie **Conformanden-Anzüge** sind stets in reichhaltiger Auswahl vorräthig.

F. Diverse.
 Außerdem empfehlen wir noch **Schlafrocke** in Velour, Double etc. von 10 M. an. **Joppen** in Duffel od. Loden von 9 M. — **Einzelne Jackets, Sommer-Jackets etc. Gehörcke und Fracks** in Tuch oder Grobse von 20 M. an. **Radfahrer- und Sport-Anzüge** zu billigsten Preisen.



1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 78.

Sonabend, den 4. April 1891.

8. Jahrg.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

F. Paris, 1. April.

Zweite Sitzung.

In der zweiten Sitzung des Kongresses, die ich bereits gestern kurz erwähnte, ergriff nach der Wahl des definitiven Bureaus, das aus Picard, Generalsekretär; Meyer, Lamendin, Ashton, Sekretäre für die deutsche, französische und englische Sprache; Barfen, König, Ottin, Callawaert, Payne und Wilsons, Stimmzähler, besteht, Burt das Wort. Seine ganze Rede athmete den erfahrenen General zahlreicher Arbeiterschichten, wenn man sich so ausdrücken kann, da wo es sich um Kämpfe der Arbeit gegen das Kapital handelt. Der Inhalt seiner Rede läßt sich in die Worte: Organisation, Disziplin und Kampfbüchigkeit zusammenfassen. Nachdem er eingangs hervorgehoben hatte, daß seit dem Kongress von Jolimont, wo sich die Bergarbeiter der verschiedensten Länder kennen lernten, es keine Fremden mehr unter ihnen gebe, sondern nur Freunde, die von denselben Gefühlen beseelt, dasselbe Ziel verfolgen, betont er die große Verantwortlichkeit, welche die Delegierten auf sich nehmen, für jeden Schritt, den sie unternehmen wollen, für jede Entscheidung, die sie im Verlaufe des Kongresses treffen werden, weil sie in ihren Händen gleichsam die bewegende Kraft aller Industriezweige halten. Man wird über die Streiks diskutieren. Der Streik ist eine mächtige Waffe, die aber nicht leichtfertig gehandhabt werden dürfe. Der Streik ist ein Krieg und man dürfe sich nicht auf das Schlachtfeld begeben, ehe man gut organisiert sei, eine strenge Disziplin halte und die notwendige Munition habe. Die jungen Gewerkschaften haben oft ein nur kurzes Dasein, weil sie zu schnell vorwärts stürmen, ohne die nötige Umsicht dabei walten zu lassen. Die englischen Bergarbeiter sind alte Soldaten, die alle Generale haben und darum auch nur den Kampf aufnehmen, wenn sie ihn mit Vortheil aufnehmen können. Wir sind alle einig betreffs einer Reduktion der Arbeitszeit, aber was man auch diesbezüglich unternehmen möge, eine tüchtige Organisation, ein solider Bund aller Bergarbeiter, sei die erste sicherste Grundlage für alle Kämpfe, welche die Arbeiter für die Verbesserung ihrer Lage unternehmen. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Brüderlichkeit unter den Arbeitern nicht bloß ein Gefühl, sondern eine Realität sei.

Schröder schließt sich den Ausführungen Burt's vollständig an. In einer kurzen schlichten Rede, bei deren ersten Worten man gleich den Eindruck gewinnt, daß er kein Freund langer Reden, aber ernster Arbeiter sei. Er zieht es vor, zu handeln denn zu reden, wie er sich selbst ausdrückte. Ueber die Lage der Arbeiter brauche man hier nicht zu sprechen, da sie Jeder aus eigener Erfahrung kenne, Jeder selbst den Druck fühle, der auf ihn ruhe; es handle sich somit bloß um die Mittel, dieselbe zu verbessern und nicht zu ruhen, bis die Verbesserung eingetreten sei. Er erwähnt den Einfluß, den der Kongress von Jolimont auf die Bergarbeiter-Bewegung in Deutschland hatte, den Fortschritt, den dieselbe seit dieser Zeit gemacht habe. Zum Schluß legt er den Delegierten den Ruf des kommunistischen Manifestes, den Ruf Karl Marx': „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ an's Herz und wünscht, daß die Internationalität nicht bloß auf dem Papiere stehen, sondern in Fleisch und Blut der Arbeiter übergehen solle.

Mit der Uebersetzung der beiden Reden in die verschiedenen Sprachen schloß die zweite Sitzung des Kongresses.

Im Verlaufe der beiden Sitzungen wurden zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme verlesen, die aus Frankreich und den verschiedensten auf dem Kongresse vertretenen Ländern eingelaufen waren.

Zweiter Verhandlungstag.

Der heutige Verhandlungstag ging fast gänzlich mit der Diskussion über die Frage verloren, wie bei den vom Kongresse zu fassenden Beschlüssen zu stimmen sei; ob nach der Kopfszahl, der Mandantenzahl oder nach Nationalitäten. Seitens der englischen Delegierten wird vorgeschlagen: „Das Stimmrecht der Delegierten werde wie folgt geregelt: je eine Stimme für laufend auftraggeber; ein angefangenes Laufend wird für voll gerechnet.“

Dieser Antrag wird in erster Linie von Desuet (belgischer Delegierter) beklumpt. Die Annahme dieses Vorschlages meint er, wäre gleichbedeutend mit einer Niederstimmung sämtlicher kontinentaler Bergarbeiter, da England allein fast ebenso viele Stimmen vertritt, wie alle übrigen hier vertretenen Länder zusammen genommen. Er wünscht daher, daß nach Nationalitäten abgestimmt werde. Jeder andere Mobus verstoße gegen das Prinzip der Gleichheit und das Gefühl der Internationalität. Ihm schließen sich, bis auf die englischen Delegierten, alle übrigen Redner an, unter welchen seitens der französischen Delegierten Basly, Abgeordneter des Norddepartements, und Lamendin, seitens der deutschen Delegierten Strunz und Siegel, seitens der belgischen Delegierten Callawaert das Wort ergreifen, ohne daß sie vermögen, die englischen Delegierten von ihrem Standpunkt abzubringen.

Strunz, Delegierter von Zwickau, führt in einer mit großem Beifalle aufgenommenen Rede gegen den Antrag aus, daß die englischen Delegierten berücksichtigt werden, in welcher Lage sich die deutschen Bergarbeiter gegenüber den Behörden und den Arbeitgebern befinden; daß sie in Deutschland sich nicht so frei wie in England bewegen können, daß ihre Thätigkeit Gefahren für sie birge, welche den englischen Arbeitern unbekannt seien; daß kein Delegierter sicher sei bei den in Deutschland herrschenden Gesetzen und der Haltung der Grundbesitzer, ob er nicht für seine Anwesenheit auf diesem Kongresse dort zur Verantwortung gezogen werde, und kein Bergarbeiter, ob er nicht, weil er für die Entsendung eines Delegierten stimmte, sein Brot verliere. Wäre dies nicht der Fall, würden die deutschen Delegierten bedeutend mehr Bergarbeiter vertreten, als dies der Fall ist. Wenn sie besserungsgedacht eine so ansehnliche Zahl repräsentieren, so zeuge dies nur dafür, wie sehr die deutschen Bergarbeiter gesonnen seien, mit ihren Brüdern in allen übrigen Ländern Hand in Hand zu gehen behufs einer gemeinsamen Verbesserung ihrer Lage, einer gemeinsamen Vertretung der Arbeiterklasse.

Die englischen Delegierten ihrerseits meinen wieder, daß es dem demokratischen Prinzip entspreche, wenn jeder Bergarbeiter ein Wort in allen Angelegenheiten haben, welche sie betreffen und wofür sie mithin einzustehen hätten. Wenn man befürchte, sagt Whitefield, daß nach dem Seiten der englischen Delegierten gestellten Antrag die Delegierten der übrigen Länder überstimmt würden, so zeuge das von einem Miströuen gegen die englischen Grundverbände. Ebenso gut könnte er sagen, daß, wenn nach Nationalitäten abgestimmt würde, die englischen Delegierten von vornherein den Kürzeren zögen. Wenn man die Majorität der Kopfszahl nicht anerkennen wolle, wie könne man dann von den englischen Delegierten verlangen, daß sie die Minorität der Kopfszahl über sich entscheiden lasse. Wir sind, schließt er, keine Führer, wir können nicht entscheiden nach unserer Willkür, wir haben zu handeln, wie unsere Mandanten wollen, und es sei nur recht und billig, wenn sie verlangen, daß bei allen Beschlüssen, deren Ausführung ihnen übertragen wird, sie auch eine Stimme haben nach dem Grundsatz: One man — one vote.

Mit der Diskussion über diese Frage wurde sowohl die Vormittags-, wie die Nachmittags-Sitzung verbracht, ohne daß es indeß zu einer Einigung gekommen wäre. Offenlich erfolgt dieselbe in der morgigen Verhandlung nach ganz kurzer Diskussion, um dann zu den eigentlichen Kongressarbeiten übergehen zu können.

Um 4 Uhr Nachmittags begaben sich die Delegierten ins Stadthaus, wohin sie einer Einladung des Municipalraths folgten, in dessen Namen der Präsident desselben, Levrard, sie begrüßte. Burt, Lamendin und Schröder dankten im Namen des Kongresses für die Einladung und den ihnen gewordenen Empfang in sehr beifällig aufgenommenen Worten, in welchen sie hauptsächlich der Verbrüderung aller Völker Ausdruck verliehen hatten.

Ueber den weiteren Verlauf des Kongresses liegen folgende Mittheilungen der Depeschbüreaus vor:

(Telegramm des Herald.)

Paris, 3. April. Die Mehrzahl der Teilnehmer an dem internationalen Bergarbeiter-Kongress waren gestern Abend im Lokal des Cercle democratique belgo zu Paris versammelt. Die belgischen Demokraten veranstalteten dafelbst ein Festmahl zu Ehren der Kongressmitglieder. Zu der Soiree, an welcher auch Frauen theilnahmen, war auch eine Anzahl französischer Abgeordneter und Gemeinderäthe erschienen. Desuffieux forderte in feuriger Rede unter stürmischem Beifall zur Einigkeit auf, damit den Arbeitenden, den Leidenden Recht und Macht werde. So dann fand ein Konzert statt. Ein Sänger, der die mangelhafte französische Aussprache der Engländer parodirte, hatte einen ungeheuren Lacherfolg. Einen Zwischenfall dagegen rief ein anderer Sänger hervor, der sich deutschfeindliche Anspielungen gestattete. Die deutschen Delegierten verließen infolge dessen den Saal, kehrten indessen zurück, nachdem ein Pariser Gemeinderath den Sänger wegen seiner Taktlosigkeit zur Rede gestellt. Eine diesbezügliche Entschuldigung wurde in drei Sprachen gedruckt veröffentlicht. Nach diesem Zwischenfall stimmte Desuffieux die Marschälle an, der andere revolutionäre Lieder, wie die Carmagnole, folgten. Ein Ball beendigte das Fest.

Die heutige Vormittags-Vorversammlung der Franzosen und Belgier sprach sich dahin aus, wenn ein Streik in Belgien ausbrechen würde, die vereinigten Bergleute die Belgier unterstützen, sei es für einen Generalstreik oder eine Einschränkung der Produktion. — In der öffentlichen Sitzung ereignete sich nichts Wichtiges. Der englische Delegierte Abraham aus Wales erklärte, die Majorität der Trades-Unions sei gegen einen Generalstreik und wolle den Achtstundentag durch friedliche Mittel durchsetzen. Der deutsche Delegierte Schröder sprach seine Freude darüber aus, daß die Engländer in dieser Beziehung mit den Deutschen übereinstimmen. Man sei im Prinzip einem Generalstreik nicht abgeneigt, zürhe es aber vor, den Achtstundentag auf friedlichen Wege zu erreichen. Ein misslingender Ausstand würde die in der Bildung begriffene Organisation schwer schädigen. Besonders wäre es falsch, einen Streik im Voraus anzukündigen, denn die Bourgeoisie würde daraus Vortheil ziehen, um eine Pause herbeizuführen. Der Schotte Weir erklärte, daß die Bergarbeiter, welche er vertritt, seit 21 Jahren nur 8 Stunden arbeiten; sie würden indessen trotzdem behufs eines Generalstreiks die Arbeit niederlegen, um ihren Brüdern auf dem Kontinent zu helfen. Der Oesterreicher Carnoch schilderte die trübe Lage der Bergleute in Oesterreich, wo der weiße Schrecken herrsche. Man sei aber nicht für einen demnächstigen Streik, da die gegenwärtigen Verfolgungen eine gute Organisation verhindern. — In der Nachmittags-Sitzung wird der Antrag Desuet beraten werden, an den sich ein in dilatorischem Sinne noch weiter gehender englischer Antrag schließt.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 3. April. Bergarbeiter-Kongress. Für die heutige siebente Sitzung wurden Basly, Picard und Barfen zu Präsidenten gewählt. Der Vertreter der Bergarbeiter im Loiredepartement, Götlin, und der Engländer Abraham sprachen sich gegen einen allgemeinen Ausstand aus; letzterer trat für den geschäftlichen Weg ein, um von den Parlamenten Beschlässe zu Gunsten des Achtstundentages zu erlangen. Schröder erklärte, bevor man sich für den allgemeinen Ausstand entscheide, müsse man sich fest organisieren und verhindern, daß der Zeitpunkt für den Ausstand vorher bekannt werde. Der Vertreter der böhmischen Bergarbeiter, Carnoch, erklärte, die österreichischen Arbeiter seien im Prinzip für den allgemeinen Ausstand, dieselben würden an dem Tage, wo der Ausstand beschloßen werde, wie ein Mann und fest geschlossen vorgehen.

Die nach Schluß der Redaktion eingetroffenen Depeschen befinden sich am Schluß der 1. Beilage.

Lokales.

Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, am Sonntag, den 5. d. M., bei der Flugblatt-Verbreitung in 17. Kommunal-Wahlbezirk mitzuwirken, werden ersucht, sich früh 8 Uhr in der Restauration von Luhn, Brandenburgstr. 11, einzufinden. Diejenigen, welche bei den einzelnen Vertrauensmännern ihre Unterstützung zugesagt haben, werden ersucht, sich bei diesen zu melden.

Die Wählerliste liegt von Sonntag, den 5. d. M., ab im Zigarrengeschäft von W. Börner, Ritterstr. 108, zur Einsicht aus. Das Wahlkomitee.

Die Lokal-Kommission von Johannisthal, Niederschönweide und Umgebung ersucht bei dem bevorstehenden Sommer die Berliner Genossen, um über die Lokalfrage hinwegzuhelfen. Gleichzeitig ersuchen wir aber auch die Handwerker Berlins, welche bei uns hier draußen jetzt arbeiten, daß auch sie sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung stellen mögen und nur die Lokale besuchen, welche für unsere Versammlungen zu haben sind. Die Arbeiterfrage macht ruhige, wenn auch etwas langsame Fortschritte, wir wären schon weiter, wenn die Herren Wirths mit den angeblich staatsverhaltenden Elementen nicht gleiche Sache machen würden, und uns nicht sämtliche Lokale, wo wir Versammlungen abhalten könnten, abtreiben würden. Es ist bedauerlich, daß einige hiesige Arbeiter selbst zur Hurrah-Kanaille herabgesunken sind, doch unbedauerlich ist dieses Gebahrens können wir ruhig weiter für unsere Sache. Wir werden, trotzdem das „Zettower Kreisblatt“ uns mit Noth zu bewahren sucht, mit dem genannten Blatt in einer nächstens abzuhaltenden Versammlung ins Gericht gehen und werden beweisen, daß auch nicht ein Fehden von dem Reg. ganz bleibt, womit man die Arbeiter unseres Kreises zu umgarnen sucht, und zwar aus eigener Kraft, ohne Hilfe und Dognuthun unserer Führer.

Arbeiter, Genossen von Berlin und Umgebung, im vorigen Winter hatten wir nur ein Lokal, wo wir unsere gemeinsamen Interessen besprechen konnten; im Sommer kamen mehrere Wirths, in diesem Winter hatten wir kein Lokal. Herr Senfleben

welcher uns sein Billardzimmer zur Verfügung stellte, wurde von unseren Gegnern sofort boykottirt. Unsere Gegner haben auch mit dem hier noch herrschenden Unverstand der Massen größere Fortschritte gemacht, wie wir es für möglich hielten. Dieser Umstand spornt uns um so mehr an, unsere noch in Finsterniß wandelnden Arbeitbrüder zu uns heranzuziehen, und ihnen zu zeigen, wie gewisse Leute es verstehen, der Arbeiterfrage ein auszuweichen. Nicht genug, daß man die Sozialdemokraten laut „Erkenntniß des Schöffengerichts zu Köpenick vom 16. Oktober 1890“ öffentlich als Lumpen und Blunder bezeichnet, man versucht, und mit nicht wenig Erfolg, Kämpfer für die Volkssache wirthschaftlich zu ruinieren. Herr Kleinschek, welcher von uns schon einmal einer Kritik an dieser Stelle unterworfen wurde, sucht die Aufgabe der Lokal-Kommission ins Persönliche überzuführen, um damit Gaste anzuziehen; er möge sich verantworten, wir sind jeder Zeit bereit Rede und Antwort zu geben: die Lokal-Kommission dient nur allgemeinen Interessen weiter nichts.

Folgende Wirths geben ihre Säle unter folgender Motivirung nicht her:

Koch, Waldlater, unter allbekanntem schmeicheltenden Phrasen, wie: „Meine Herren, thun Sie mir den einzigen Gefallen, verschonen Sie mich mit dergleichen Sachen.“ Gut, wir wollen Herrn Koch mit unserer Gegenwart verschonen.

Penze, Restaurant Johannisthal, ist Derjenige, welcher die Sozialdemokraten mit Lumpen und Blunder betitelt hat; die angeblichen Lumpen werden sich hüten, mit Herrn Penze in allzu nahe Berührung zu kommen.

Kleinschek erklärte vor einiger Zeit, solange die Nothen nicht mehr kommen, mache ich bessere Geschäfte.“ Nun, die Lokal-Kommission glaubt, daß alle Nothen nicht Besseres thun können, als Herrn Kleinschek in seinem guten Geschäftsgang nicht zu stören.

Herr Henneberg strahlte vor etwa einem Jahre vor Glück, wenn die Versammlungen gut besucht waren. Jetzt meint er: Die Demokraten möten rut!“ nämlich aus Johannisthal. Der Wirth im Kurhause verweigert ebenfalls den Saal.

Nur Senfleben giebt seine Billardstube zur Verfügung. Der „Vorwärts“ liegt dort aus und wir bitten die Genossen Berlins und Umgebung, dies Lokal bei ihrem Hieher zu besuchen. Ferner liegt der „Vorwärts“ im Materialwaaren- und Zigarrengeschäft von Nielenz aus.

In Rudow giebt es trotz der vielen und schönen Säle keinen zur Verfügung. In Niederschönweide giebt die Vorkauf-Brauerei ihre Säle zur Verfügung, sonst Niemand. Bei Stebenbaum liegt der „Vorwärts“ aus, und wir können den Arbeitern dies Lokal empfehlen. Bei Malz, Schweizerhaus, liegt der „Vorwärts“ aus, der Wirth giebt aber seinen Saal zu keiner Verfügung. Derselbe wies die Lokal-Kommission recht darlich ab. Auch empfehlen wir das Zigarrengeschäft von Kurrh, Niederschönweide, Berlinerstr. 22. Ferner findet sich keiner der Wirths in Rudow bereit, den „Vorwärts“ auszuliegen.

Die Lokal-Kommission von Johannisthal—Niederschönweide und Umgegend.
A. Bade, A. Tolch, F. Nielenz.

Das „Meine Journal“ besitzt eine politische Größe allerersten Ranges. Bald bemerkt diese Größe mit aderschafterm Späherblick sozialdemokratische Abgeordnete im preussischen Abgeordnetenhause, bald werden Provinzen und Reichs von ihr vertheilt, als ob eine neue Völkerveränderung unsere friedlichen Gesetze überschwennt hätte. Die innersten Interna einer jeden Partei sind dem hellsehenden Politikus ein offenes Buch, und die Sicherheit seiner Informationen wird höchstens noch durch den lächerlichen dichterischen Flug seiner Phantasie übertroffen. So wird die bekannte Kennerung Liebknecht's im „Meine Journal“ mit folgenden tiefdurchdachten Worten begleitet:

„Wenn Herr Liebknecht nach Sachsen zurückkehrt, so wird er weder Chefredakteur des sozialdemokratischen Zentral-Organs („Vorwärts“) noch Mitglied der Parteileitung bleiben können. An seine Stelle, wenn auch nicht auf denselben Posten, kommt der Abgeordnete Vebel nach Berlin. Derselbe hat „wegen Ueberbürdung“ sein sächsisches Landtagsmandat niedergelegt und siedelt demnach nach der Reichshauptstadt über.“

Der Umstand, daß Herr Vebel bereits länger wie Liebknecht in Berlin wohnt, beeinflusst natürlich die Richtigkeit der übrigen Kombinationen in seiner Weiss. Derselben treffen „den Nagel ins Schwarze“ — um im Stile eines noch größeren Politikers zu reden. Verhälle dein Haupt, Wippchen! —

XX. Chirurgen-Kongress. (3. Tag.)

Die gestrige Vormittags-Sitzung des Chirurgen-Kongresses, welche wiederum in der Igl. Klinik stattfand und wieder von Herrn Thiersch-Beipzig geleitet wurde, begann sofort mit der Vorführung von Demonstrationen besonders „schöner“ Fälle.

Professor Schönborn-Würzburg stellte einen jungen noch nicht 18 Jahre alten Patienten vor, an dem er eine äußere, schwierige Operation mit kaumendwerthem Erfolge ausgeführt hat. Der betreffende junge Mann hatte durch grobe Gewalt-Einwirkung einen sehr komplizierten Bruch der vorderen Schädelkapsel davongetragen; auch das Gehirn hatte Querschnitte erlitten. Drei Monate waren nöthig, um den Schwerverletzten wieder herzustellen. Es verblieb von diesem Zeitraum nur noch eine große Knochenlücke und diese suchte Herr Schönborn dadurch zu decken, daß er von einem anderen Theile des Schädels einen Knochenlappen abhebelte und in jene Lücke einsetzte. Dieser Knochenlappen heilte vollkommen ein, zeigte aber in der Folge einen so starken Haartouche, daß der Operateur die Haut darüber abtrug und wieder an ihre alte Stelle setzte, um alsdann einen dem Oberschenkel entnommenen Hautlappen daraufzusetzen. Das Resultat war ein ganz überraschend gutes und veranlaßte Herrn Julius Wolff-Berlin über einen ähnlichen glücklich verlaufenen Fall zu berichten.

Weiterhin erwähnte Herr Benda-Berlin einen sehr merkwürdigen Krankheitsfall. Es handelte sich um einen Soldaten, welcher durch einen unglücklichen Fall aus dem Kopf mit allen Erscheinungen der Epilepsie erkrankte (sogenannte traumatische Epilepsie). So erst der Fall lag, entschloß sich Herr Benda doch dazu, operativ vorzugehen in der Weise, daß er nach der Wagner'schen Methode die Schädeldecke aufhebelte und ein Stück Dura mater entfernte, und das mit überraschendem Erfolge. Die Zählungsercheinungen verschwanden, die Krampfanfälle und Wahnvorgellungen hörten auf, und der Patient konnte als vollständig geheilt entlassen werden.

Unter den folgenden Vorträgen bot derjenige des Herrn Max Wolff-Berlin „Ueber Strahlenpilz (Estrankung)“ (Altimomphose) ein ganz hervorragendes Interesse. Schon im vorigen Jahre hatte der Vortragende zusammen mit Herrn Oskar Israel eine Reihe von Versuchen angestellt; diesmal ist es ihm gelungen, den der Krankheit zu Grunde liegenden Pilz in Reinkulturen zu züchten. An der Hand zahlreicher Tafeln und Abbildungen schildert Herr Wolff die Entwicklung dieses merkwürdigen Pilzes und die Bedingungen, unter denen dieselbe stattfindet. Auch mikroskopisch hat der Vortragende den Altimomphose-Pilz auf Genauigkeit studirt. Kaninchen, welche mit Kulturen infiziert wurden, zeigten in der That die Wätschen bei dieser Krankheit auftretenden Anzeichen. Was die Behandlung dieser eigenthümlichen

Krankheit betrifft, so sind in der Bergmann'schen Klinik einige Patienten mit Koch'schen Einspritzungen behandelt worden, ohne indessen ein nennenswerthes Resultat geliefert zu haben. Auch das seit Koch so berühmt gewordene Glyzerin-Extrakt blieb ohne Wirkung.

Herr Heuser-Barmen stellte eine Reihe von Kindern vor, bei welchen er durch orthopädische Behandlung ihrer tuberkulösen Hüftgelenk-Erkrankungen höchst befriedigende Resultate erzielt hat. Herr Heuser hat in diesen und noch in zehn andern ähnlichen Fällen von der gerade in Deutschland allgemein gültigen operativen Methode Abstand genommen und eine Schienebehandlung angewandt. Er konstruirte vor einiger Zeit eine neue Schiene, welche dazu dient, die Anomalie der Gelenkstellung zu überwinden und eine vollkommene Beweglichkeit der Hüfte zu gewahren. Sämmtliche Patienten sind dank dieser schonenden Methode dahin gelangt, ohne nennenswerthe Beeinträchtigung zu laufen. Gelegentlich angewandte Einspritzungen mit Tuberkulin verschlechterten übrigens den Zustand, so daß Herr Heuser den Gebrauch des Koch'schen Mittels ganz aufhob, während Einspritzungen mit Jodoform sich recht wirkungsvoll zeigten. Die Angaben des Vortragenden wurden durch die entsprechenden Krankendemonstrationen wirkungslos unterstüzt. — Herr Thierich schlug dieses außerordentlich wichtige Thema als Gegenstand ausführlicher Besprechung für den nächsten Kongreß vor.

In der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst zur Wahl des neuen Präsidenten für das kommende Jahr geschritten. Von 139 Stimmen vereinigten sich 94 auf Herrn Geh. Rath **Bardeleben**.

Sodann sprach Herr **Bardeleben** Köln über eine Anzahl operativer Eingriffe, die aber lediglich wissenschaftliches Interesse bieten, während der darauf folgende Vortrag des Herrn **Landerer**-Leipzig auch in weiteren Kreisen Beachtung finden dürfte. Der letztere erwähnte ein von ihm angewandtes Verfahren zur Behandlung der Vaccinositäten (Krampfadern). Dasselbe besteht in der Anwendung einer Art Bruchbandage, welche auf ihrer Innenfläche mit einem mit Wasser gefüllten Kissen versehen ist. Dieses Kissen übt einen Druck auf die Blutgefäße aus, in deren Gebiet die Krampfadern sich befinden und hat sich nach den Angaben des Redners in sehr vielen Fällen als äußerst nützlich erwiesen; in jedem Falle wird es von den Patienten allen anderen Behandlungsweisen vorgezogen. — Herr **Bardeleben** Berlin, der in der Diskussion das Wort nahm, verhielt sich zu den Angaben des Vortragenden etwas skeptisch.

Schließlich sei noch ein Vortrag des Herrn **Rehn**-Frankfurt a. M. erwähnt, welcher einen jugendlichen Patienten wegen einer im Wirbelkanal gelegenen Geschwulst glücklich operirte, nachdem derselbe lange Zeit hindurch von den allerstärksten Schmerzen und Besäuerungen gequält worden war. Der Patient ist vollkommen wiederhergestellt und kann seinem Beruf nachgehen.

Der Kongreß beschließt heute (Sonntag) seine diesmalige Tagung. Die auswärtigen Teilnehmer derselben werden heute in den Vormittagsstunden die Charite unter Führung des Herrn **Bardeleben** und das St. Hedwig-Krankenhaus unter Führung des Herrn **Klotter** besuchen.

An der Grundsteinlegung zum **Langenbeck-Hause**, welche, wie bereits mitgeteilt, heute (Sonntag) Mittags 12 Uhr stattfindet und in welchem in späteren Jahren die Versammlungen der Chirurgen tagen werden, wird der Kongreß in corpore Theilnehmen.

Bei der neuen Kopfstation der Ringbahn am Potsdamer Bahnhof ist zum ersten Male auf preussischen Bahnen ein neues **Prellbock**-System zur Anwendung gelangt, welches, wenn sich dasselbe bewährt, wahrscheinlich auf sämmtlichen Kopfstationen des Staatsbahn-Netzes eingeführt werden soll. Dasselbe besteht in der Verbindung der Kolben- und Zylindergestaltung des **Langley'schen** und der **Windleffel**-Anlage des **Webb'schen** Wasser- bezw. **Glyzerin**-Prellbocks. Die Anfertigung und Aufstellung dieser Puffer war der Berliner Maschinenbau-Anstalt von **Hoppe** übertragen worden, und zwar jeder Puffer zum Preise von 925 Mark. Der Kolbenweg bei diesen Puffern beträgt 2,50 Meter. Beim Anfahren des Zuges gegen den Prellbock drängen die Kolbenstangen in die Zylinder und verdrängen in denselben eine ihrem Inhalt gleiche Wasser- bezw. **Glyzerin**-Menge. Die verdrängte Flüssigkeit wird in einen **Windleffel** gedrückt, aus welchem dieselbe in die Zylinder wieder zurückfließt. Statt des Wassers wird als Füllung **Glyzerin** verwendet, und zwar um ein Einfrieren zu verhüten und wegen der beträchtlicheren Zusammenrückbarkeit, welche diese Flüssigkeit besitzt. Zur Prüfung fuhr ein Zug von acht dreiwägen Personenzügen und schwerer Lokomotive mit einer sündlichen Geschwindigkeit von 12 bis 15 Kilometer gegen den Prellbock an, ohne daß ein allzu erheblicher Stoß verspürt wurde; nur an einem der letzten Wagen sollen die Puffer gebrochen sein. Es mag hervorgehoben werden, daß in England derartige Prellbocke nach den Systemen **Langley** und **Webb** schon längst in großer Zahl eingeführt sind und sich bestens bewährt haben. Ein Unglücksfall, wie derselbe im vergangenen Jahre auf dem Anhalter Bahnhofe durch Ueberrennen des gewöhnlichen Prellbocks stattfand, dürfte bei dem neuen System völlig ausgeschlossen sein. Nebenbei sollen auch zwei solcher neuen Wasser- bezw. **Glyzerin**-Prellbocke auf der noch im Bau begriffenen, rechts an den Potsdamer Bahnhof sich anschließenden Kopfstation für den **Socort**-verkehr aufgestellt werden.

Et, et, Herr Henning! Herr Henning ist in Schlächterkreisen eine sehr wohl bekannte Persönlichkeit; er ist nämlich Stellenvormittler oder zu deutsch: Kommissionsär! Seit dem 1. Oktober v. J. ist derselbe in Kompanie mit Herrn **Hoppe** Richter der Schlächter-Herberge in der Grünstraße und wohlbestallter Arbeitsvermittler der **Junung**. Seine segensreiche Wirksamkeit als Stellenvormittler wird einigermassen beleuchtet durch folgenden Brief, der ihm nach seiner Bekundung per Post zugegangen ist:

Gechter Feind Hennig.

Du wirst wohl wissen das Du und hast lange bummeln lassen da wir Spibuben in Arbeit geschickt wo Du nichts von weißt aber unsre Sache ist süß; wir werden Dir schon den Thee besorgen kannst Du schon immer sachte einen Sarg bestellen und eine Stelle ausfinden wo Du ungefähr sollest eingebuddelt werden; Du kannst Dir man noch immer was zu gute thun eh Du rüber nach die Wude ziehst, denn länger wie 14 Tage wirst Du da nicht regieren; Denn wir sind 3 geschworne Brüder vom Verein der rothen nun Idee wir sehen und ja bald Persönlich Schluss mein Freund.

Sieben Monate verstrichen, ohne daß es gelungen wäre, den Schreiber dieses Drehbrieffes ausfindig zu machen. Doch die Sonne hat ihn an den Tag gebracht oder vielmehr die „Allgem. Preischer-Zeitung“, und zwar in Gestalt der Braut des früheren Buffetiers des Herrn **Henning!** Nun wird man vernünftiger fragen, was denn diese Dame auf so blutdürstige Gedanken gebracht hat und warum Herr **Henning** die Uebelhätigkeit nicht zur gerechtfertigten Verantwortung gezogen? Noch mehr verwundert darf man aber sein, wenn man fernher hört, daß besagtes Fräulein obigen schrecklichen Brief nach Diktat des Herrn **Henning** geschrieben und dieser selbigen eigenhändig an sich abgeschickt hat. Et, et, Herr **Henning!** Die ganze Geschichte hätte den Zweck, die Nacht herunterzubräuen oder ihn ganz aus dem **Wuch**-verhältnisse zu befreien. Zu diesem Entschlusse ist Herr **Henning** voraussichtlich um so mehr gedrängt worden, als er hat am eigenen Leibe erfahren müssen, daß die Berliner Arbeiter nicht mit sich spöken lassen, indem der über jenes Lokal f. J. verhängte Boykott konsequent durchgeführt wird. Nun, sein Wunsch ist erfüllt, **Henning** hat, von Niemandem betrauert, das **Schlächtergewerk**-Haus bereits verlassen und scheinbar auch Berlin, da er

seine zum 1. April neu gemietete Wohnung nicht bezogen. Hoffentlich wird Herr **Henning** für immer von der Bildfläche verschwinden.

Berlin beherbergt vorgestern einen hohen Gast. Er überragte alles Menschliche um einen Meter. Das ist die Höhe der Stelzen, die sich **Monsieur Solvain** Dornou aus Arcachon in Frankreich untergeschmalt hat. Herr **Dornou**, seines Zeichens ein Bäcker, hat es unternommen die Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland dadurch zu illustriren, daß er von Paris nach Moskau in einer vorgeschriebenen Zeit auf Stelzen geht. In unserer Zeit der hochentwickelten Verkehrsmittel verfallen überall Karren auf die verrücktesten Ideen, um darzutun, daß man auch ohne Eisenbahnen ganz gut fahren kann. Allerdings hat der Riesenmensch Freitag, der in Paris so großes Aufsehen erregte, für seine Fahrt schließlich die Eisenbahn in Anspruch genommen. Seine „Genialität“ wäre noch größer gewesen, wenn er sich in diesem hölzernen Gefängnis per Frachtwagen hätte expediren lassen. Dann folgte eine **Fräulein-Expedition** von Wien nach Paris. Der sechste Droschken-Lutscher war eine Zeit lang der Held des Tages. Man macht Herr **Solvain** seine französisch-russische Liebeswerbung auf Stelzen. Es sind nicht solche Stelzen, wie die deutsche Jugend sie in ihren jungen Jahren gerne benutzt, lange, die Körperhöhe überragende Stangen, an denen einige Fuß über der Erde Klöße für die Füße angebracht sind, sondern untergeschmaltte Stelzen, die mit dem Körper so innig verbunden werden müssen, daß sie gewissermaßen einen Theil desselben bilden. Daß gerade ein Franzose diese Kunst unternommen, die für ihn ansehnlich keine brotlose ist, darf nicht Wunder nehmen. In Frankreich ist in einigen Departements die Stelze das unentbehrliche Hilfsmittel, um fumpfige Gegenden zu durchschreiten. In früheren Jahrhunderten fanden sogar große Volksfeste statt, auf denen Stelzenkämpfer zwischen loyrenreichen Schauern den Mittelpunkt des Vergnügens bildeten. Ganz unbekannt sind uns übrigens auch in Berlin die Stelzenkünstler nicht. Es sei nur an den **Streichholz**-Verkäufer erinnert, der in der Friedrichstadt den Schrecken aller Schulleute bildet, weil er sein hölzernes Bein nicht behütet, um, wenn er etwas Unrechtes gethan hat, das Weite zu suchen, sondern das eine Bein abschneilt, um damit auf seine Gegner loszuhaben. Auf Stelzen gehen — heute, wo aus dem gesicherten Auftreten auf breiten, sogenannten englischen Hacken unsere Damenwelt auf die Jahre zurückblickt, in denen die Mode die hohen, spitzen, gefährlichen Hacken vorschrieb, die ganz erstaunlich viel Unheil im Gefolge hatten, werden sie es kaum begreifen, daß sie sich jemals zu so viel Unnatur entschließen konnten. Indessen, mit oder ohne hohe Hacken, es giebt namentlich unter der männlichen **jeunesse** dorwärts unserer Tage eine ganze Anzahl, die auf unsichtbaren Stelzen gehen, ja die, wenn man so sagen kann, auf unsichtbaren Stelzen sprechen. Das ist das weitverbreitete **Geflücht** der **Gigier**, deren Auftreten, wie es im **Gassenbauer** heißt: „vornehm, schneidig, pyramidal“ ist. **Monsieur Solvain** Dornou sollte der Heilige sein, zu dem sie fortan beten, der Stelzen-Major hätte verdient, daß ihm zu Ehren von ihnen in Berlin ein **Panthe** veranstaltet würde. Im Uebrigen aber ist er in mancher Beziehung thatächlich zu beneiden. Er braucht keine Ueberschube, er braucht keine Pferdebahnen und er kann die **Leingebirgs** Plakate hoch oben an den **Litfaßsäulen** lesen. Wenn es etwas zu sehen giebt bei großen Veranstaltungen, braucht er keinen **Leibnizplatz**, Niemand kann ihm im Gedränge auf die Füße treten. Man sollte annehmen, daß er den Gleichmuth seiner Seele nie getrübt sieht, denn er steht über den Dingen. Und deshalb wird es ihn wohl auch schließlich nicht fonderlich kränken, daß man ihm in Berlin keine Ehrenpforten gebaut hat und ihm keine **Bezugs**-Deputation entgegen sandte, obwohl er **Der**artiges wohl erwartet haben mag. Denn vom Harze aus hat er den Berliner Zeitungen schon vor drei Tagen seine bevorstehende **Ankunft** gemeldet. Er ist hier im **Hotel Royal** abgestiegen, wie es sich für einen so hohen Gast ziemt.

In Sachen der verschleppten Akten auf dem Grundbuchamt zu Potsdam erläßt der Untersuchungsrichter beim Landgericht zu Potsdam folgende öffentliche Aufforderung: „In der Strafsache gegen den früheren **Kanaleingehilfen** **Gerhard** Polatnikowich aus **Neuendorf**, zur Zeit hier in Untersuchungshaft — S. 860, 91. — hat der 20 Jahre alte Angeklagte unter Ausbändigung von ihm unbefugt aufgeschlüsselter Kosteneinrechnungen in der Umgebung von Potsdam Kosten in Grundbuchsachen des königlichen Amtsgerichts, hier, in betrügerischer Absicht eingezogen. Derselbe hat in ermittelten Fällen fälschlich angegeben, daß er mit der Einziehung beauftragt sei, weil diese wegen einer bevorstehenden **Kassenevision** erforderlich wäre. Dientigen, welche an den Angeklagten in gedachter Weise Kosten in Grundbuchsachen gezahlt haben, werden ersucht, diese zu den genannten Akten mitzutheilen. Kosten entstehen dadurch nicht. In die Ortsverhältnisse zu **Präsdorf**, **Müchendorf**, **Alt** und **Neu-Sangerwisch**, **Tremdorf**, **Soarmund** und **Fahrland** sind dieserhalb bereits besondere Ersuchen gerichtet.“

Eine Anklage wegen Erpressung, welche augenblicklich gegen den leitenden Redakteur der „Allgem. Börsenztg.“, **Herrn** **Werten**, schwärzt, dürfte ein Seitenstück zu dem Prozesse **Präsidenten** bilden. Der Angeklagte wird beschuldigt, sein Verhalten verschiedenen Aktiengesellschaften gegenüber nicht so eingerichtet zu haben, daß es vor dem kritischen Auge des Staatsanwalts Bestand hat, er soll namentlich in vielen Fällen die Unternehmungen von Aktiengesellschaften und Bankinstituten in seiner Zeitung ansehnlich abfällig beurtheilt und seinen **Ladel** plötzlich in uneingeschränktes **Vob** umgewandelt haben, wenn ihm durch eine größere Summe Geldes ein **Wink** nach dieser Richtung hin gegeben worden war. Der Beschuldigte war vor einigen Tagen in Untersuchungshaft abgeführt worden, den Bemühungen seines **Vertheidigers** ist es jedoch vorgestern gelungen, die Haftentlassung gegen Stellung einer **Bürgschaft** in Höhe von 20 000 M. zu erwirken.

Mit Bezug auf jezt 10 000 Mark, welche, wie wir vor Kurzem mehrfach berichteten, hier in der **Hagensbergstraße** verloren wurden, wird jezt aus **Leipzig** über denselben Gegenstand das folgende berichtet: Das **Konvert** mit jenem bedeutenden Betrag war bald darauf von einem Kinde gefunden und mit nach Hause genommen worden, wofür die kleine **Finderin** mit ihren **Geschwistern**, die **Tausend**-Mark-Noten für **Wäutchen** haltend, damit spielte. Die **Berliner** Kriminalpolizei besaß sich sehr bald mit dem eigenartigen Fall, und wurde es hierdurch möglich, vier Stück der **Tausend**-Mark-Noten wieder herbeizuschaffen. Sechs derselben blieben aber spurlos verschwunden. Derselben waren offenbar in die Hände von **Personen** gelangt, die ihren **Werk** sehr genau kannten. Durch die weiteren **Ereignisse** lenkte sich der **Verdacht**, einige dieser **Tausend**-Mark-Noten widerrechtlich an sich genommen zu haben, auf eine früher in **Leipzig** anhaltend gewesen, jezt in **Berlin** wohnhafte, geschiedene **Buchhändlerin**, **Christina**, sowie auf deren **Geliebten**, einen ebenfalls in **Berlin** wohnhaften **Ingenieur**. Beide Personen befinden sich in Untersuchungshaft. Ebenso ist am **Mittwoch** hier ein **Buchhandlungs**-Geschäft aus **Schöpphain** verhaftet worden, welcher zu der Frau in näheren Beziehungen gestanden hat, und der **zugehörigen**maßen zwei dieser **Tausend**-Mark-Noten im **Vertrag** derselben gewechselt und damit seine, ihre, sowie die **Schulden** des **Ingenieurs** bezahlt hat. — Der **Buchhandlungs**-Geschäft wurde nach **Berlin** abgeführt.

Abfuhr in einen Jahrsacht. In den **Zentralmarkt**hallen wurde gestern Vormittag gegen 9 Uhr auf der **Sohle** eines jener **Fahrstühle**, welche zu dem **Auslade**person des **Stadtbahn**amts führen, ein **stark** blutender und **benutzloser** Mann vorgefunden. Ein sofort requirirter **Arzt** stellte sehr **bedenkliche** Verletzungen im **Schädel** und **Gesicht** bei dem **unbekannten**, etwa 50jährigen

Berunglückten fest, weshalb er dessen **Ueberführung** nach einem **Kranken**hause anordnete. Im **Kranken**hause erholte er sich ein wenig, vermochte indessen noch nicht über seine **Person** **Auskunft** zu geben.

Zu rekonoszieren! Gestern Mittag gegen 12 Uhr wurde vor dem **Hause** **Leipziger** 94 eine **schwerm**ranke junge Dame, die dort **zusammengerathen** war, aufgefunden und in eine **Droschke** getragen, um nach der **Charite** überführt zu werden. Auf dem **Transport** ist die **Erkrankte** jedoch **verstorben**, sobald nur noch ihre **Leiche** eingeleiert wurde. **Vielleicht** tragen diese **Feiten** dazu bei, die **Rekonoszierung** der vom **Tode** so **jäh** **erlitten** **Dame** zu bewirken.

Polizeibericht. Auf dem **Hofe** des **Grundstückes** **Am** **Neuen** **Markt** 34 wurde am 2. d. M. Morgens im **Müllkasten** die **Leiche** eines **neugeborenen** Kindes aufgefunden. — Im **Landwehrkanal**, gegenüber dem **Grundstück** **Planufer** 92, wurde **Vormittags** die **stark** **verweste** **Leiche** einer **unbekannten** **Frauen** **Person** **ange** **schwommen**. — Im **Hause** **Strelitzer** 11 wurde zu derselben **Zeit** ein **Maurer** mit einer **schweren** **Verletzung** am **Kopfe**, angeblich von einer **Schlägerei** herrührend, aufgefunden und nach dem **Vogars**-**Kranken**hause gebracht. — Ein **Arbeiter** wurde **Mittags** in seiner **Wohnung** in der **Brunnenstraße** mit drei **Schuhnägeln** im **Munde**, welche er sich mittelst einer **Leichenschere** beigebracht hatte, aufgefunden und nach **Anlegung** eines **Nothverbandes** nach der **Charite** überführt. — **Nachmittags** sprang ein **Wischer** von der **Bau** der **Seidbrücke** in den **Landwehrkanal** und ein **anderer** **Wischer** hinter dem **Grundstück** vor dem **Stralauer** **Thor** Nr. 83 in die **Spree**. Beide wurden noch **lebend** aus dem **Wasser** **ger** **gogen**. — **Abends** wurde ein **Arbeiter** in seiner **Wohnung** in der **Gartenstraße** und ein **Möbelpolier** in seiner **Wohnung** in der **Großen** **Franfurterstraße** **erhängt** **vorgefunden**. — **Nachmittags** fanden vier **kleine** **Brände** statt.

Gerichts-Beitung.

In der Privatklage gegen den **Löper** **Kennig** stand gestern vor der 17. **Abtheilung** des **Schöffengerichts** **Haupt** **Verhandlung**. **Termin** an. **Kennig** hatte im **Vieland'schen** **Salale** die **Genannten** als **Spigel** an der **Arbeiter** **Bewegung** bezeichnet. Er erklärt sich jedoch bereit, die **Beleidigung** zurückzunehmen. **Kerhan** und **Fiedler** lag es daran, zu erfahren, aus welcher **Quelle** **Kennig** seine **Behauptungen** geschöpft habe, die dahin gingen, daß **Kerhan** und **Fiedler** **behüthlich** gewesen seien, während des **Hamburger** **Maurer**-**streiks** **Arbeiter** für die **Hamburger** **Unternehmer** anzuwerben.

Der **Vorsitzende** bedauert den **Kläger**, daß er den **Angellagten** zu einer **Angabe** der **Quelle** seines **angeblichen** **Wissens** nicht zwingen könne und begnügt sich dieselben daher mit folgender **Erklärung**, die der **Vorsitzende** zu **Protokol** giebt:

Der **Angellagte** erklärt: daß er die am 6. **Januar** 1891 im **Vieland'schen** **Salale** gegen die **beiden** **Privatkläger** **angefprochene** **Beleidigung** mit **Bedauern** zurücknimmt und erklärt ferner ausdrücklich, daß er die **beiden** **Privatkläger** nicht als **Spigel** an der **Arbeiter** **Bewegung** erklären wolle und daß er hiermit ausdrücklich anerkennt, daß er in keiner **Weise** **berichtig** sei, einen **derartigen** **Vorwurf** gegen die **Privatkläger** zu erheben.

Die **Privatkläger** nehmen hierauf die **Klage** zurück und hat der **Angellagte** die **Kosten** zu tragen.

Proletarierbetten. Was die **Klasse** der **Beschlofen** **gering**es **Geld** oft zu **kaufen** bekommt, ohne daß es möglich ist, gegen die **Verläufer** vorzugehen, zeigt eine **Verhandlung**, die gestern vor der 12. **Abtheilung** des **Schöffengerichts** **Berlin** II zur **Verhandlung** stand. Der **Handelsmann** **Kraus** **Sieber** zu **Stralau** hatte an eine **Frau** **B.** **zweimal** **Bettfedern** **ver** **kauft**. Der **zweite** **Einkauf** geschah 14 Tage später als der erste. **Frau** **B.** hat dabei den **Fehler** gemacht, die **Federn** nicht genau zu **bestätigen**. **Zwei** **Tage** nach dem **zweiten** **Ankauf** erst schüttelte **Frau** **B.** die **Federn** in die **dazu** **bestimmten** **Kissen**, und bemerkte erst da bei, daß die **Federn** voll **Ungeziefer** seien. Sie ging mit einem **Büschel** voll **Federn** und mit einem **Glas**, welches aus den **Federn** **gelesen** **Schmutz** und **Ungeziefer** enthielt, zu dem **Angellagten** **Sieber** zurück, traf jedoch nur dessen **Schwägerin** an.

Auf **Anrathen** übergab sie die **Sache** der **Staatsanwaltschaft**, welche auch gegen **Sieber** **Anklage** erhob, durch **Vorsprechung** **falscher** **Thatsachen** resp. **Verfälschung** gewisser **Umstände** sich selbst einen **Vermögensvorteil** verschafft und das **Vermögen** der **Frau** **B.** **geschädigt** zu haben. Im **Termin** wird ein **Sachverständiger** **vernommen**, welcher **bekundet**, daß die **Federn** durchaus **preis**-**wert** **seien** (das **Pfund** kostete 2 M. 50 Pf.) und daß bei **Federn** in dieser **Preislage** eine **Reinreinigung** durch das **den** **Enten** **und** **Gänsen** **fast** **immer** **anhaftende** **Ungeziefer** **unvermeidlich** **sei**. **Trotzdem** **noch** ein **Zeuge** **bestätigt**, daß die **von** **ihm** **ebenfalls** **von** **dem** **Angellagten** **geprüften** **Federn** mit **Ungeziefer** **behaftet** **waren**, muß der **Angellagte** **re** **tr** **e** **s** **p** **r** **a** **c** **h** **e** **n** **w** **e** **r** **d** **e** **n**, da der **Thatbestand** der **Vermögensschädigung** nicht erwiesen sei. **Was** **Vorsicht** **beim** **Einkauf** **von** **Bettfedern!**

In der Angelegenheit des wegen **angeblichen** **Messer**-**stechens** zu 1 1/2 Jahren **Gefängnis** **verurtheilten** **Telegraphen**-**arbeiters** **Hofmann** ist eine **Entscheidung** nach der **einen** **oder** **der** **anderen** **Richtung** **nicht** **er** **folg** **t**. Der **Verurtheilte** hat seine **Strafe** **angetreten**, aber auch sein **Bruder**, welcher sich als **Schuld**-**iger** der **Behörde** **gestellt** hat, ist noch **immer** in **haft**. Die **bezügliche** der **Selbst** **anklage** **eingeleitete** **Untersuchung** wird so **ge** **fü** **h** **r** **t**, daß **wahrscheinlich** schon in den **nächsten** **Tagen** über die **Entlassung** des **einen** **oder** **des** **anderen** **der** **beiden** **Brüder** **end**-**giltige** **Bestimmung** **getroffen** **wird**.

Eine unverbesserliche Taschendiebin ist die **Anna** **Sei** **geb**, **Petrkowski**, welche schon wiederholt **Vorkrafen** wegen **Taschendiebstahls** **erlitten** hat und sich wegen **gleichen** **Vergehens** **gestern** **wiederum** vor der **ersten** **Stras** **ammer** **hiesigen** **Land**-**gerichts** I zu **verantworten** hatte. Derselbe hat ihre **Blanks** gegen **freunde** **Taschen** **besonders** **Unter** **den** **Armen** **aus**. Dort ist auch **immer** eine **Anzahl** von **Kriminalbeamten**, welchen die **Verdächtig** **„Taschendiebe“** **unterstellt** ist, zur **Stelle** **und** **manche** **„Korruptäre“** **ist** **hier** **schon** **bei** **der** **Arbeit** **ab**-**ge** **faßt** **worden**. Der **Angellagte** war vor etwa vier Wochen zu der **gedachten** **Zeit** **Unter** **den** **Armen** **beobachtet** **worden**, wie **seiner** **Dame** **in** **die** **Kleider** **tasche** **griff** **und** **sich** **dann** **eiligst** **ent**-**fernte**. Der **Beamte** **eilte** **ih** **r** **nach** **und** **traf** **sie** **in** **der** **Passag** **vor** **dem** **Schaufenster** **des** **Parostilium** **wieder**. Als **se** **auch** **hier** **mit** **der** **Hand** **eine** **Exkursion** **in** **eine** **freunde** **Tasche** **machte**, ohne dort **anscheinend** **etwas** **zu** **finden**, wurde **se** **festgenommen**. **Nach** **sand** **bei** **ih** **r** **ein** **Portemonnaie** **vor**, dessen **Inhaberin** **sich** **wenige** **Tage** **darauf** **infolge** **einer** **von** **der** **Kriminalpolizei** **erlassenen** **Bekanntmachung** **sich** **meldete** **und** **ih** **r** **Eigentum** **zurück** **erhielt**. Die **Spibubin** **war** **geständig** **und** **wurde** **mit** **Rück** **sicht** **auf** **ih** **r** **Gemeingefährlichkeit** **zu** **1** **Jahr** **3** **Monaten** **Zuchthaus**, **Cherverlust** **auf** **zwei** **Jahre** **und** **Stellung** **unter** **Polizei**-**aufsicht** **verurtheilt**.

Eine neue Schwurgerichts-Periode des **Landgerichts** I **beginnt** am **kommenden** **Montag** **unter** **dem** **Vorsitz** **des** **Land**-**gerichts** **raths** **Brande**. Der **Prozeß** **gegen** **das** **Heinze** **che** **Ch**-**van**, **welches** **der** **Er** **mordung** **des** **Wächters** **Braun** **verdächtig** **ist**, **wird** **in** **dieser** **Periode** **nicht** **zur** **Verhandlung** **gelangen** **und** **ist** **überhaupt** **nicht** **abzu** **sehen**, **wann** **dies** **geschehen** **wird**, **da** **neue** **Thatsachen** **zu** **Tage** **treten** **sind**, **welche** **eine** **neue** **Untersuchung** **nöthig** **gemacht** **haben**.

Zimmerleute!

Generalversammlung d. Freien Vereinigung

am Montag, den 6. April, Abends 8 Uhr, in Rehlitz' Salon, Bergstr. 12.
T. D.: 1. Vortrag und Diskussion über: „Rusland und die Nihilisten“. Referent: Genosse Baginski. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1891 und vom Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. — Nicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. (352/9) Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung der Töpfer Berlins und Umgegend

am Dienstag, den 7. April, Abends 7 Uhr, in „Gratweil's Bierhallen“, Kommandantenstr. 77-79.
Tages-Ordnung:
1. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit. (Regierungs-Baumeister Kessler.)
2. Bericht der Delegierten von der letzten Bau-Arbeiter-Konferenz.
3. Gewerkschaftliches.
Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen in dieser Versammlung bittet
C. Thiemo.

Gauverein Berliner Bildhauer!

Außerordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 7. April, Abends 7 1/2 Uhr, bei Gaillard, Prinzenstraße Nr. 87, Hof part.
Zu erst wichtige Tagesordnung. — Das Mitgliedsbuch legitimiert. Außerdem werden alle Mitglieder dringend ersucht, ihre genauen Adressen dem Verwalter mitzutheilen.
Der Vorstand.

General-Versammlung des Vereins der Lithographen, Steindrucker, und Berufsgeoffnen Deutschlands

am Sonntag, den 5. April, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Joël's Fest-Sälen (früher Keller), Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Zweck und Ziele des Vereins. Referent: O. Siller. 2. Diskussion.
3. Wahl des Zentralvorstandes. 4. Stellungnahme zum Zentral-Arbeitsnachweis. 5. Verschiedenes und Fragekasten. 281/12
Eintritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigung der Quittungskarte über entrichtetes Einschreibegeld. Kollegen, welche schon ihr Einschreibegeld bezahlt und noch nicht im Besitz ihrer Quittungskarte sind, können dieselbe am Eingang des Saales in Empfang nehmen, auch werden dort Mitglieder aufgenommen.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht regen Besuch und weiteste Verbreitung des Vorlesenden gebeten.
Der Einberufer: J. H. B. Dübelt, Lithograph, Gräffstr. 31, v. III.

Grosse öffentl. Korbmacher-Versammlung

am Montag, den 6. April, Abds. punkt 9 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstraße 33.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtv. Herrn Kubell über den 1. Mai. 2. Diskussion.
3. Wahl eines Mitgliedes zur Streit-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.
Um pünktliches Erscheinen aller Kollegen bittet
Der Einberufer: Paul Brückner, Neue Jakobstr. 8.

Grosse öffentl. Versammlung für Männer und Frauen

am Sonntag, den 5. April, Abends 6 1/2 Uhr, in „Schmiedel's Fest-Sälen“, Alte Jakobstr. 32.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.
Im Auftrage des Vertrauensmannes.

Oeffentliche Versammlung für Frauen und Männer

am Sonntag, den 5. April, Nachmittags 1 Uhr, in der „Volks-Brauerei“, Alt-Moabit 47-49.
Tages-Ordnung:
Die Kulturschuldigkeit der Lehre Jesu. Referent: Herr Slowers.
Diskussion und Verschiedenes. 333/4
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein.
Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungsverein f. Rixdorf u. Umgeg.

Große öffentliche Versammlung am Sonntag, den 5. April, Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Maue, Hermannstraße 18.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Pöna. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freien Volkshöhne und Arbeiter-Bildungsschule

zur Nachricht, daß ich mein Cigarren-Geschäft nebst Zeitungs-Spedition seit dem 1. April von Birkenstraße 59 nach
Lübeckerstraße 8
Fritz Voss.
verlegt habe.

Uhrenfabrik

Georg Wagner Export 1877. Berlin S., Dranienstraße 63, 1 Etage.
Einzelverkauf und Versandt von Uhren u. Goldwaaren zu Original-Fabrikpreisen.
Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.
Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.
Nickel-Remontoir-Uhren 10-15 M. Regulalours 10-70 M.
Silberne Remontoir-Uhren 17-45 M. Standwecker mit Ankergang 5,50-9 M.
Goldene Remontoir-Uhren 28-300 M. Garantie bis zu 5 Jahren.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

E. M. Wilschke

Zunkerstraße 1 u. Ratzbachstraße 1, Ecke der Yorkstraße.
Cigarren und Tabake. Alle Sorten Cigaretten. Lebens- u. Feuer-Versicherungs-Agentur. Allen Freunden u. Genossen bestens empfohlen. (24b)
Musikinstrumente, größte Auswahl. Schantgeschäfte, volle Konzeption, in sowie Musikwerke-Verleih. Aug. Kossler, Umstände halb. bill. zu verk. Zu erst. Laufstr. 51. Theilzahlung gestattet. bei M o t e s, Postenstr. 11. (34b)

Verkauf nur gegen Baar zu streng fest. Preisen.

Baer Sohn
BERLIN.

Jeder Kunde hat die reine Wahrheit über unsere nur realen Waaren.

N. Chausseestraße 24a. SO. Brückenstraße 8.
O. Große Frankfurterstraße 16.

Trotz gegnerischer Anfeindungen

werden die Geschäfte früher

H. Hartwig Söhne & Baer

unter strengster Beobachtung reeller Grundzüge und stets steigender Leistungsfähigkeit fortgesetzt.

Eags-Anzug , dauerhafter Stoff, überall 14 M., für . 8,50 M.	Rock-Anzug , echtes Kammgarn, mit seidener Vorde, überall 42 M., für 80 M.
Sommer-Anzug , vorzügl. Stoff, überall 27 M., für 17,50 M.	Sommer-Valletot , haltbarer Diagonal in schönen Farben, überall 20 M., für . . 12 M.
Reise-Anzug , sehr praktische Melangen, überall 30 M., für 21 M.	Sommer-Valletot , hochf. Satin-Waare, überall 32 Mark, für 20,50 M.
Salon-Anzug , echtes Kammgarn mit seidener Vorde, überall 40 M., für 28,50 M.	Knaben-Anzüge aus nur guten Stoffen, 12, 8, 6, 4, 3, 2,50 M.

O. Große Frankfurterstraße 16. (472 L.)
N. Chausseestraße 24a. SO. Brückenstraße 8.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Paletots nach Maß 45 und 55 M.

Anzüge nach Maß 45 und 55 M.

Möbel- und Polsterwaaren

empfehle zu billigen Preisen bei guter reeller Arbeit 304L
Rob. Fischer, Tapezier, Mantuffelstr. 85, 1. kein Laden.

Cohn's Hofenfabrik!

Pallfadenstr. 7. Größte Ausw. im Detailverkauf Berlins! Aus Western gearbeitete einzelne Hofen in allen Größen. Knaben-Hofen v. 1 M., Männerhofen v. 1,50 M. u. Knaben-Anzüge v. 2 M. an. Burschen- u. Einsegnungs-Anzüge, elegant, spottbillig! Die 13. Hofe gratis. Bei mir gekaufte Weste werden umsonst zugeschnitten. 210L

Schuh- u. Stiefel-Lager

eigen Fabrik. empfehle
A. Manthey, Linienstraße 345, nahe der Neuen Königl. 818b

Kohtabal

A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantirt sicher brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Kohtabale sind am Lager. A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Ede'schen Markt. (745)

Schuh- und Stiefel

die gut halten, billigt stets bei Wolf demackten
Carl Wolf, Adalbertstr. 80. (801L)

Kein Laden, daher so billig.

Jede Taschenuhr reinige ich für 1 Mark unter Garantie. Neue Feder einfehen 1,25 M., kleine Reparaturen billiger. Größere u. Uebereinkunft. 802L
Rudolph Liebe, Uhrmacher, 22. Adalbert-Strasse Nr. 22, dicht bei Bethanien.

Hutfabrik

Gläherstraße 11, vis-a-vis der Heiligen Kreuz-Kirche.
Wilhelm Böhme. Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Regen- und Sonnen-schirmen. Reelle Bedienung.

Martin Klein

Uhrmacher, 25 Neue Hochstr. 25
empfehle sein Lager aller Arten Wand- und Taschen-Uhren. Reparaturen zu soliden Preisen. (80b) Schlaßt. u. Plaz an Schuhmacher vermietht. Wende, Mantuffelstr. 75.

Tapeten

der Saarbrüder Tapetenfabrik von 12 Pfg. an bis zu den hochfeinsten Nachtlüche, Vorberüche u. sehr billig 49/50 Chausseestraße 49/50. (Ecke der Böhlerstr.)

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

C. Tausendfreund
Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weinbergsweg. 222L
Solide Arbeit. Billigste Preise.

Allen Genossen empfehle sein Lager von Filz- und Seidenhüten u. Arbeiter-Kontrollmarken, sowie Mägen in allen Genres.

G. Polvogt

Frobenstraße Nr. 12, Ecke Bälowsstraße.
Allen Westfalen u. Freunden d. rothen Erde empfehle täglich frisch eintraffend: Pökelfleisch u. Rippenen a Pfd. 45 Pfg. Heute frisch eingetroffen: Oldenburger Rindfleisch, ohne Knochen, a Pfd. 55 Pfg., sowie sämtl. Wurst- u. Fleischwaaren zum billigsten Preise 211L
Westfäl. Fleischw.-Fabrik u. Niederlage. 43 Linden-Strasse 43, vis-a-vis der Zimmerstraße.

Hutfabrik

A. Lange, Brunnen-Str. 136-37. Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Strohhüten u. Regenschirmen. Reelle Bedienung. 295L

Knaben-Anzüge, Mädchen-Mäntel,

haltbare Stoffe, solide Preise, empfehle ich allen Genossen 208L
Mantuffelstraße 43, Ecke Stallgerstraße. Pleiss.

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft

578b
C. Reinicke, Mantuffelstr. 9.

Hüte m. Kontrollmarken

zu billigsten Preisen empfehle ich 3857L
H. Aertsens, Prinzenstr. 28.
Zigarren und Tabake empfehle ich Freunden und Bekannten. 293b
Heg. Einsow, Anklamerstraße 53.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren

billig. Auch Abzahlung. Wadaistraße, 8. Stadtbahnhofen, 31b) Nähe der Kopenstraße.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
H. Mönner, Reichenbergerstraße 150, Ecke Mantuffelstr. Theilzahlung nach Uebereinkunft. (476 L.)
Frd. Schlafstelle f. D. sof., sep., Gölzigerstraße 52, v. 4 Tr., recht Treppenaufg. bei Vamprecht. (26b)

Achtung! Klavierarbeiter und verwandte Berufsgeoffnen!

In der Piano-Fabrik von Mat & Co. haben die Arbeiter wegen Lohnreduzierung die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fern zu halten. Die Kommission. NB.: Sämtliche können jeden Abend bei Winger, ungnstr. 78; bei J. Meyer, Andreasstraße 12, und bei dem Beitragsammler für den Norden B. Neumann, Adersstr. 188, 2. Hof, im Keller, empfangen und abgegeben werden. 186/24

Alle Kanariengächter und Liebhaber, die gewillt sind, einem neu zu gründenden Kanariengächter-Verein beizutreten, werden am Sonntag, 5. April, Abds. 6 Uhr, bei Truch, Reichenbergerstraße 83, ergebenst eingeladen. (112 M)

Dr. Hoesch, hombowath. Art. Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. (21b) Wilsch, Lübenstr. 22.

Allen Freunden u. Gen. empfehle mein Weiss- u. Bairischbier-Lokal. C. Nestle, 247L
Wolliner-Strasse 2.

Rechts-Bureau des Königl. Preuss. Amtsrichters a. D. Alte Jakobstr. 102LL. Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen Angelegenh. Unbemittelten unentgeltl. Auch Sonntags.

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins
Kochstr. 56 sofort Verkauft zu vermieihen. 464 L

Kreisfchere, Rund-, Sackmaschine u. Werkbänke zu verk. Wasserthorstr. 89.

Arbeitsmarkt.

E. Klempnerlehr. verl. Voigt, Antonstr. 3.
Ein Lehrling wird verl. Lettowstraße 42 beim Wagenlatirer. (89b)

E. tüchtigen Gehilfen für chirurgische Etuis und Lederarbeit verl. Zauneger, Kommandantenstr. 31a. (80b)

Eine größere Silberwaaren-Fabrik sucht einen tüchtigen Formier, der vor allem auf leichten Feingut gut gearbeitet ist. Offerten unter P. B. H. in der Exped. d. Bl. 467 L

Für eine täglich erscheinende Parteilungung wird ein tüchtiger Expedient (unverheiratet) gesucht. Derselbe muß Kaufmann und mit der einfachen Buchführung vollständig vertraut sein. Offerten unter S. D. W. an die Expedition des „Vorwärts“. 478 L

477L) Ein Selterwaasser-Arbeiter von Ausw., geübt Flaschenfüßen, d. m. Jahre selbst. w. f. Arb. Off. i. d. Exp. d. Bl. u. S.S.

stand auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Ein Wasserzusaß sei weder notwendig noch zulässig. Man könne auch für 20 Pf. eine unverfälschte Weisse liefern, wie es seitens vieler Verleger auch geschehe. Wenn ein Wirth durch Auswah eines Platats in seiner Gaststube den Kunden bekannt gebe, daß er Bier aus der Landröschischen Brauerei beziehe, so erwarten die Konsumenten auch, daß sie Bier erhalten, wie es auch aus jener Brauerei geliefert werde.

Dr. Bischoff unterstützte diese Ausführungen und hielt einen Wasserzusaß ebenfalls nicht für erforderlich. Das Produkt, welches in der Brauerei erzeugt werde, müsse maßgebend sein und jedenfalls müsse ein Wasserzusaß deklariert werden.

Dr. Jeserich vertrat einen anderen Standpunkt. Er halte einen Wasserzusaß innerhalb gewisser Grenzen für zulässig und ein Weißbier, welches 7,7 pCt. Stammwürze enthalte, verdiene immer noch den Namen Bier. Wenn eine Brauerei 10 Prozent Bier liefert, wofür die Verleger mit Zug und Recht 25 Pf. pro Flasche verlangten, so sei es durchaus angemessen, wenn für 8 Prozent Bier 20 Pf. gefordert würde. Er könne einen Wasserzusaß aber schon um deswillen nicht für eine Nahrungsmittel-Verfälschung bezeichnen, weil Weißbier als obereähriges Bier überhaupt noch nicht als fertiges Produkt anzusehen sei. Als letzter Sachverständiger wurde der Schankwirth Wehse vernommen. Er sei seit vielen Jahren Weißbierwirth und gerichtlicher Sachverständiger und müsse mit aller Entschiedenheit behaupten, daß ein mäßiger Wasserzusaß durchaus erforderlich sei. Rein Weißbier-Trinker werde dadurch getrübt, der Wasserzusaß sei von Alters her üblich und werde bestehen bleiben trotz des Nahrungsmittel-Gesetzes.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Leonhardt Friedmann, führte aus, daß bei dem Mangel eines Biergesetzes, wie es in Bayern bestehe und welches jedem Brauer den Stammwürzegehalt seines Bieres vorschreibe, die Ansichten in der vorliegenden Frage immer auseinandergehen würden. Er halte weder objektiv noch subjektiv eine Verfälschung von Nahrungsmitteln für vorliegend und beantrage deshalb die Freisprechung des Angeklagten. — Der Staatsanwalt stellte sich dagegen auf den Boden der Sachverständigen Dr. Bischoff und Heyden, er bat, das erste Urtheil aufrecht zu erhalten und die Berufung zu verwerfen. Der Gerichtshof erklärte, daß bei den widersprechenden Gutachten der Sachverständigen eine Entscheidung dahin, ob in objektiver Beziehung eine Nahrungsmittel-Verfälschung vorliege oder nicht, überhaupt nicht habe getroffen werden können, jedenfalls habe den Angeklagten aber nicht die Absicht inne gewohnt, das Publikum zu täuschen und schon aus diesem Grunde habe das erste Urtheil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen werden müssen.

Die für die Weißbierwirth so wichtige Frage bleibt somit immer noch eine offene.

Verksammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Bau-Arbeiter Berlins tagte am 29. März unter Vorsitz des Kollegen Noack.

Die Versammlung war berufen um zu entscheiden, was mit den zwei rothen Bannern, einer rothen Fahne und einer Wäpfe werden sollte, welche seit 1878 vor den Polizeiarbeiten des Sozialistengesetzes bis jetzt verborgen waren. Kollege Steinberg liest in Kürze aus, wie 1871 ein Verein der Akkordträger und Bau-Arbeiter gegründet wurde, wie nach einiger Zeit die Mädchen und Frauen der Angehörigen desselben die rothen Banner u. s. w. dem Verein schenken und wie dann die Fahnen bei Beerdigungen und Festen bis zum Jahre 1878 benutzt wurden. Redner kommt zu dem Schluß, daß die Banner u. s. w. der Freien Vereinigung der Bau-Arbeiter Berlins überwiesen werden müßten. Es sprachen sich in diesem Sinne noch die Kollegen Godegast, Beredder, Unterlauf, Noack, Kennthaler u. a. m. aus, dann wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen. Die Ankosten, welche für Reinigung und Aufbewahrung entstanden sind, hat der Verein zu erstatten. Mit einem Appell an alle diejenigen, welche noch der Freien Vereinigung der Bau-Arbeiter Berlins fern stehen, sich derselben anzuschließen und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Glacéhandschuhmacher. Am 3. Osterfeiertag fand eine öffentliche Versammlung der Glacéhandschuhmacher Berlins statt. Das Referat über „Verkürzung der Arbeitszeit“ hatte Genosse Koblentz übernommen. Derselbe führte in klarer, verständiger Rede uns vor Augen, daß es die erste und größte Pflicht der Arbeiter wäre, zusammenzutreten, sich überall fest zu organisieren, den Gegner kennen zu lernen und zu bekämpfen. Mit einem Hinweis auf die Pflicht eines Jeden, mit seinen Arbeitsbrüdern sich solidarisch zu erklären, und sich der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung anzuschließen, schloß der Redner seinen durch reichen Beifall belohnten Vortrag. Nach darauf folgender Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: In Erwägung, daß wir erkennen, daß nur durch eine gesetzlich geregelte Arbeitszeit die Lage aller Arbeiter verbessert werden kann, und unter den heutigen Verhältnissen der achtstündige Arbeitstag genügt, allen Anforderungen der Kultur gerecht zu werden, beschließt die heutige Versammlung, sich so fest als möglich zu organisieren, und sich solidarisch mit der allgemeinen Arbeiterbewegung zu erklären, und sich darum der von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Demonstration anzuschließen.

Es wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, den 8. Mai zu feiern und am 1. Mai pro Mann 1 M. an die Gewerkschaftskommission zu zahlen. Das gewählte Bureau wurde beauftragt, diese Sache zu regeln. Nachdem der Vorsitzende noch auf die „Freie Volksbühne“ aufmerksam gemacht und zum regen Beitritt aufgefordert hatte, erfolgte der Entschluß.

Den Genossen des 2. Berliner Reichstags-Wahlkreises zur Kenntnismahme, daß ich meine Wohnung von der Yorstraße 71 nach Berlin W., Potsdamerstr. 86a, 2. Hof, 1 Tr. verlegt habe. Berlin, 1. April 1891. Ferd. Kleinert, Vertrauensmann des 2. Berliner Wahlkreises.

Der Arbeiterbildungs-Verein für Friedrichsfelde und Umgegend hielt am 19. März seine Mitgliederversammlung ab. Die Genossen Voigt, Kuppermann und Frenzel hielten jeder einen kurzen Vortrag über Glaube, Liebe und

Hoffnung. Unter Anderem stand auf der Tagesordnung: „Stellungnahme zum 1. Mai.“ Nach einer lebhaften Debatte wurde eine vom Genossen Bauu eingebrachte Resolution angenommen, welche lautete:

„Die heute tagende Mitglieder-Versammlung des Arbeiterbildungs-Vereins für Friedrichsfelde und Umgegend erklärt sich mit den Beschlüssen des Arbeiterkongresses zu Paris einverstanden, nimmt den Vorschlag der Fraktion, die Maifeier am ersten Sonntag im Mai zu begehen für dieses Jahr an, mit dem Bemerkten, daß die Regelung der Maifeier in den künftigen Jahren den nächsten Parteikongressen überlassen bleiben muß.“

Nachdem noch einige Angelegenheiten erörtert worden, schloß die Versammlung.

Schöneberg, 1. April. Am 16. Februar wurde hier eine Versammlung des Arbeiterbildungsvereins politisch aufgelöst, weil es — Zeit sei, nach Hause zu gehen (um 10 Uhr 5 Minuten). Die Polizeistunde, welche die nach des Tages Arbeit der Ruhe bedürftigen Bürger um 10 Uhr nach Hause gehen heißt, gilt nach der Auffassung des betreffenden überwachenden Polizeibeamten, bezw. seines nächsten Vorgesetzten, auch für Versammlungen. Die Auflösung erregte vielfach Kopfschütteln.

Jetzt hat der Landrath des Kreises Zeltow, Herr Stubenrauch, auf die selbstverständlich eingelegte Beschwerde geantwortet. Er erklärt sie für nicht begründet und stellt nunmehr überhaupt den Grund auf, daß auch Versammlungen zur Polizeistunde geschlossen werden müssen „im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung.“

Es braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden, daß die Sache hiermit noch nicht erledigt ist. Der künftige Kulturhistoriker aber wird mit einem eigenartigen Interesse die Zustände jener Tage erforschen, an denen Arbeiter-Bildungsvereine unter die Polizeistunde gestellt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

H. H. 100. Ohne Einsicht in die Statuten der freien Hilfskassen können wir Ihre Fragen nicht beantworten.

H. S., Marne. 1. Ihre drei ersten Fragen können wir ohne Kenntniss des Ortsstatuts resp. der dortigen Polizeiverordnungen nicht beantworten. 2. Sie bedürfen keiner polizeilichen Genehmigung, um für eine öffentliche Versammlung Eintrittsgeld erheben zu können. Die Versammlung braucht nur, wie jede andere, angemeldet zu werden. 3. Obgleich Sie nicht der Gewerbesteuer unterliegen, mußten Sie doch den Beginn Ihres Gewerbebetriebes dem Magistrat anzeigen. Wir rathen Ihnen, dies alsbald nachzuholen. Die Strafe kann, da ja eine Verstrafung der Gewerbesteuer nicht festgefunden hat, nur gering ausfallen.

C. W. 1. Wenn das Dienstmädchen sich den kranken Fuß bei Gelegenheit dienstlicher Verrichtungen und ohne eigene Schuld zugezogen hat, so muß die Herrschaft die sämtlichen Kosten tragen ohne Rücksicht auf die Länge der Zeit. 2. Lohn kann dagegen das Mädchen nur für die Zeit beanspruchen, während der es im Dienst war. 3. Dienstmädchen sind nicht krankenversicherungspflichtig.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold, SO. 5. Reichenbergerstraße 5. SO.

Heimstraße 18. **Schuhmacherei** von **Wilh. Herbach.** Heimstraße 18.

Schuhwaarenlager eigener Fabrik und aus den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes.

Anfertigung von Schuhwerk nach Maß, für Fußleidende der Form des Fußes und den Moden entsprechend.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Grundzüge: Solide Waare. Mäßige, aber feste Preise.

!!! Billig und gut !!!

kauf man in der Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik v.

Adolf Gerechter,

Fabrik und Lager: Spandauer-Strasse Nr. 36 u. 37, erste Etage.

Filialen: Potsdamerstraße Nr. 57—59, Südoststr. am Reinickendorferstraße Nr. 68, Wedding, an der Dranienstraße Nr. 2a, Mantuffelstraße.

Direkte Bezugsquelle zu Fabrikpreisen. Gut sortirtes Lager in allen Artikeln.

Große Auswahl in Stoffen zu Bestellungen nach Maass.

Reelle Be-	Am Lager sind ca. 4000 Sommer-Paletots v. 10—20 M., ff. 30.	Kein Zwischenhandel.
dingung.	6000 Jacket-Anzüge v. 11—15 „ ff. 30.	
	1000 Einsegg-Anzüge v. 12—18 „ ff. 22.	
	5000 Stoff-u. Kammg. Hos. v. 3—7 „ ff. 12.	
	6500 Knaben-Anzüge v. 8 M. an. (308L)	

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler**, Berlin N., Invalidenstrasse 121 299L und **August Langer**, Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 3.

Paul Groitzsch, Uhrmacher, Benthstr. 3, neben der Exped. d. Blattes, empfiehlt Taschen-Uhren, Regulateure, Wand-Uhren, Wecker, Uhrketten aller Art bei solidester Bedienung zu billigen Preisen. — Werkstatt für Reparaturen. 416L

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Benthstrasse 3.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen.

Von **Wilhelm Liebknecht.**

Preis 5 Pf.

(100 Exemplare 4 Mark, 1000 Exemplare 38 Mark) 16 Seiten 8°.

Der außerordentliche hohe Werth der vorstehenden Schrift als Agitationsmittel ist so allgemein bekannt, daß wir uns füglich jeder besonderen Empfehlung derselben enthalten können.

G. Scharnow's älteste und anerkannt leistungsfähigste **Uhren-Fabrik**

En gros Berlin S., Export Oranienstr. 152, Ecke Merzplatz, besteht seit 1860. Anz. beste Bezugsquelle.

Nickel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an
Regulateure v. 8 M. an
do. in polirtem Ausbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an

Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152** zu achten. 71 L.

Achtung! Arbeiter des Ostens!

Beim Einkauf von Hüten mit Kontrollmarke bitte ich genau auf meine Firma zu achten. **Franz Haupt**, Hutmacher, Gr. Frankfurterstr. 145.

Große Auswahl. Billige Preise. Stets neue Façons. 846L

Schirme. Mützen. Spazierstöcke.

Möbel an Theilzahlung Hugo Lewent, Lothringersstr. 75.

Evorabräu (Fürth-Nürnberg) 30 Flaschen für 3 M. in Gebinden von 17 Liter an, 2 Liter 30 Pf., empfiehlt **Gust. Hering**, Berliner Lagerhof

Filz- u. Seidenhüte eigener Fabrik

Paul Drenske, 172. Dranienstr. 172.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich Filz- und Seidenhüte zu herabgesetzten Preisen. 438L

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken.

Allen Lesern dieses Blattes empfehle meine vorzüglichen

Cigarren, Cigaretten und Tabake.

W. Lindemann, Heimstr. 24. 842L

Rein Rohrtabak-Geschäft befindet sich jetzt **Weinbergsweg 4** am Rosenthaler Thor. **Eberhard Herz.**

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Benthstrasse 3.

Schriften zum Achtstundentag!

Als äußerst wichtig für die Agitation zur Verkürzung der Arbeitszeit empfehlen wir den Genossen:

Sautsky, R., Der Arbeiterschuh, besonders die internationale Arbeiterschuh-Gesetzgebung und der Achtstundentag. 2. Aufl. 80 Pf.

Ernst, P., Die Arbeiterschuh-Gesetzgebung und ihre internationale Regelung 15 Pf.

Scheidt, H., Der Achtstundentag vom Standpunkte der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie 10 Pf.

Der Kampf um den Achtstundentag. Eine Festschrift. 10 Pf.

Geib, Aug., Der Normalarbeitstag. 10 Pf.

Friedrich, Heinrich, Der erste Schritt. Ein Zeitbild in drei Akten. 40 Pf.

Quark, Dr. M., Die Arbeiterschuh-Gesetzgebung im Deutschen Reich. 1 Mark.